

QK. 256. 25

Z c
4771

Gläubiger Kinder GOTTES Bewahrte Beylage

aus der 2. Timoth. 1. v. 12.

Ich weiß an wem ich glaube / und bin ge-
wiß / daß Er kan mir meine Beylage be-
wahren / biß an jenen Tag.

Bei ansehnlicher Beerdigung
Des

Weiland / WohlEhrenBesten / GroßAcht-
bahren und Hochweisen

Hn. Johann Lüdgers /

Der Alten Stadt Quedlinburg alhier

Hochverdienten ältesten Bürgermeisters /

Als dessen entseelter Körper in der Kirchen S. Be-
nedicti in sein Gewölbe bey-
gesetzt wurde.

am 22. Novemb. 1685
erkläret

Und auf begehren der Hochbetriibten
Frau Wittwen zum Druck verfertigt /
von

M. Jacobo Köfern / z. d. Z. Dec
Kirchen Benedict. Pastore und des
Stifts Superintendenten.

* * * * *

Gedruckt zu Quedlinburg / bey Johann Deckeln.

Y2055141



Der
WohlEhrbaren / GroßEhr- und Zu-
gendreichen Frauen
SALOME BOHNER /

Des
Weiland

WohlEhrenBesten / GroßAchtbah-
ren und Hochweisen

Herrn JOHAN LÜDBERS /
ältesten

Hochverdienten Bürgermeisters der
alten Stadt alhier Ehefrauen.
anitzo Hochbetrüben Frauen Wittwen
Meiner Hochgeehrten Fr. Gevatterin

übergebe diese GOTT zu Ehren und
ihren Seel. Eheherrn zu Unsterblichen
Ruhm ausgefertigte Leichpredigt / von
GOTT dem Vater alles Trostes / kräf-
tige Erquickung in diesem höchsten be-
trübniß von Grund meiner Seelen
anwünschend

M. Jacobus Köser / Pastor
ad d. Bened. & Superintend.



Als walte **GOTT** der aller
Höchste / der wie alle Menschen /
also auch **Christliche** Regenten /
wenn sie nicht mehr aus und ein
gehen können / den Weg aller Wele
gehen heisset / und wenn wir Lebens
satt sind / die **herliche Beilage** / so Er uns
bewahret hat / beyleget / und zu sich nime in sein
Reich / daß wir bey dem **HEXEN** seyn allezeit.
Ihm als dem **Anfänger** und **Vollender** unsers
Glaubens sey samt dem **Vater** und dem **wehreten**
Heiligem Geiste Lob / Preis / Ehr und **Danck** ge
saget von nun an bis in **Ewigkeit**. Amen.



D ist nun endlich unser **Ehr- und Zu**
gend Greiß / dessen Alter war wie die **Ju**
gend / der um die ganze Stadt mit seiner **Göt**
tesfurcht / **Gebethe** / heilsamen **Nachtschlägen** hoch
verdienter **ältester** **Mitbruder** alt und **Lebenssat** / den
Weg aller Welt gegangen / und seines sehnlichen **Wund**
sches : Ach / wenn werde ich dahin kommen / daß ich **G'Ot**
tes Angesicht schaue / gewähret worden ? ja / meine **Gelieb**
ten / der weisse **Schne** dieses grauen **Hauptis** ist nunmehr

V. B. M.
32.

I. B. M. 25
v. 8.

(a)

zerschmolzen / (a) und hat dem liebsten Gott gefallen
den Wohl Ehrenwisten / Großachtbare und Hoch
weisen Herrn JOHANN Lüdger / ältesten Bur
gemeistern der alten Stadt und in die 42. Jahr eines E. E.
Rahts ansehnliches Mitglied / in einem standhaften Glau
ben an seinen Herrn IESUM CHRISTUM bey vollem
Verstande / gutem Gesichte und Gehör / aus diesem Jam
merthal zuerlösen / und der Seelen nach in die Himlische
Freude zuversetzen / wie wir dann dessen entseelten Körper
anizzo zu seinem Ruhkammerlein begleitet haben. Wor
bey ich mich erinnere / was uns Josua von dem Mose be
richtet / (b) also starb Mose der Knecht des Herrn

(b)
V. B. M.
34. v. 15.

dasselben im Lande der Moabiter / nach dem Wor
te des Herrn / und der Herr begrub ihn (der Erz
engel Christus) im Thal der Moabiter / und hat
sein Grab Niemand erfahren bis auf den heuti
gen Tag / und Mose war 120. Jahr alt / da Er
starb / seine Augen waren nicht dunkel worden /
und seine Kraft war nicht verfallen. Denn ob
ich wohl den seligst Verstorbenen alten Greiß nicht mit Mose
vergleichen wil noch mag / als der nicht allein in aller E
gypter Weißheit gelehret / wie Stephanus ihn preiset / und
zeugen Eupalemus und Artabanus (c) bey dem Eusebio.

AA. 7.
(c)

daß Er die Egyptier selbst gelehret und unterwiesen / auch
deswe

(a) Nota sunt verba illius Senecionis, hac nive li
quefacta fiet lutum. (b) Josua creditur autor esse
ultimorum capitum quinti libri vulgò Mosis ad scri
pti, mortem Mosis describentium vel potius divinus
Amanuensis. (c) Philo narrat, quod magnis præ
miis



deswegen von ihnen Mercurius genennet worden / sondern
auch von dem Heiligen Geiste dem Mose selbstentparentet
worden; Und es sind hinführo kein Propheet in
Israel außwie Mose / den der Herr erkennet hätte
te von Angesicht zu Angesicht.

v. B. M.
34. Y. 16.

Tedennoch mögen wir doch wohl in gewissen Stücken
und unbeschriebene Art unsern seeligst verstorbenen Bürger-
meister mit Mose vergleichen. Denn wird Moses von
GOTT so hoch gewürdiget / daß Er ihn einen Knecht des
Herrn / der in seinem ganzen Hause getreu ge-
wesen / genennet (d) (denn es keine grössere Ehre seyn (d)
kan / als ein Knecht des Herrn zuheissen) so kan unserm
alten Ehren Streife nun auch mit Ruhm nach geschrieben
werden. Der war ein rechter Knecht des Herrn / ein
frommer Diener seiner hohen Obrigkeit / wie sie David
gern hatte; Ich habe gerne fromme Diener in meis-
nem Hause.

Psal. 101.

Bewiese Moses seine Treu in seinem Regierungs Am-
te; daß der H. Geist ihn rühmet: Er mühet sich
von Morgen bis an den Abend / und machte sich
müde / und war dermassen redlich / daß Er auch
nicht einen Esel (das ist: das aller geringste) zum
Geschenk von denen streitenden Partheien nahm / und
Niemand kein Leid that / vielmehr sich mit seinem
Ge.

II. B. M.
18. v. 18.

IV. B. M.
16. v. 15.

miis acciti fuerint Præceptores Mofi dati ex Gracia,
ut ipsum artibus quibusq: imbuerent. Sed Moses
omnes Graciae Sapientes anteaetate minimum quin-
gentis annis, (d) Masius de Josua in caput 24.
v. 29. Jos. ita scribit: Non potuit narratio excus-

II. B. M.

32.

IV. B. M.

16.

II. B. M.

18.

Gebicht zur Mauren gemacht / Daß der Herr

Sie nicht gar aufgerieben. So hat gewiß unser Herr

Bürgermeister sich als ein getreuer Regent erwiesen / denn

Er war ein redlicher Mann / Gottesfürchtig **und dem**

Geiz feind / dem wohl Niemand mit Wahrheit wird nach

sagen können / daß er Ihm die Augen blenden lassen / und

Geschenk (oder wie es eigentlich heist) Versöhnung / da-

durch den Schuldigen der Gebüht nach nicht zu straffen /

oder den Unschuldigen zu verdammen / sich erkauffen lassen /

angenommen. Wie es leider ! heute zu Tage fast vor

keine Sünde mehr geachtet wird / sondern bey manchen ge-

wissenlosen heisset : Bringstu was / so bistu willkommen /

wo nicht / so bleibe nur draussen. Und lenket sich bey man-

chem ungerechtem Richter der Spruch zu dem / der am mei-

sten verehret hat / wie die Zunge in der Wag-schale sich

dahin lenket / da am meisten eingelegt ist. Mein / **unser**

seeliger war ein Treuer im Lande. Hat Moses bey

solcher Regierungs-Last viel Ungemach ausgestanden / wie

denn der H. Geist selbst Ihm das Zeugnis beyleget ;

Mose war ein sehr geplagter Mann über alle

Menschen. So hat unser Herr Bürgermeister das seini-

ge auch befunden / als der das ganze Krieges-wesen über-

lebet / was für Herzeleid werden Ihm öfters Gottesver-

gessene Soldaten angeleget haben / da Er zweiffels frey hat

sagen müssen : **Es fehlet nicht viel / sie werden mich**

noch

sus sanctissimi imperatoris præclatori elogio coho-

nestari, quam ut Servus Jehova, h. e. Domini Dei,

solle vocaretur. Origènes lib. 1. in Job. Hanc vo-

ni cem diabolus nequaquam audire patitur. Non to-

lerat neqvissimus, ut aliquis Dei servus sit, vel om-

nino nominetur. (*) Mor.

Pfalm. 101.

IV. B. M.

15.

II. B. M.

17. 41

noch stehenden. Anders Herzeleid / Da Er hat müs-
 sen seyn als einer der aller seiner Kinder beraubet /
 und da Er bereits in seinem hohen Alter seinen einzigen
 ausgelächten Funken / (e) seinen Staab des Alters und (e)
 Stammhalter mit bittern Thränen beweinen müssen / wie
 man einen einzigen Sohn beweinet / wil ich anizzo nicht
 weitläufig anführen / damit nicht die zugeheilte Wunden /
 so die izzige gegenwärtige Hochbetrübtte Frau Wittwe gros-
 sen Theils mitgetroffen / wiederum aufkrazze. Kommen
 wir endlich auf das Absterben Moses (f) so steht von Ihm: (f)
Steige auf den Berg Nebo / und stirb daselbstien.
 Also starb Moses / (g) seine Augen waren nicht dunkel (g)

wor=

(e) Mortuus ultimus isq; unicus filius, matrimonio jam
 jam cum lectissima virgine Anna Barbara Burchardin
 jungendus anno 69. cum noster natus esset septua-
 ginta quatuor annos. Contigit ferè ipsi, quod Ba-
 filio, qui de filio unico jam natu majore fatis in-
 opinatò erepto ipse homil, de grat. act. tom. I.
 pag. 312. ita scribit: Erat mihi filius, et is adole-
 scens, facultatumq; mearum hæres unicus, solamen
 senectæ, generis mei decus & gloria, coævorum flos,
 columen & firmamentum familiæ, in ea consistebat
 ætate, quæ nulla non gratiosa est maximè & appri-
 mè amabilis. Is è vita mihi sublatus periit; is in-
 quam qui Paulò ante jucunda auditu depromebat,
 oculis sui genitoris factum spectaculum jucundissi-
 mum &c. (f) Quomodo hocce factum, describit
 Josephus lib. 4. c. ult. Mosen deduxit Senatus so-
 lus, & Pontifex Eleazarus, & Imperator Jesus. In
 eo monte ubi constitit, Senatum dimisit, post mu-
 tuos complexus Eleazaro & Josuæ valedicens. (g)
 An Moses mortuus, multi dubitant contra clarissi-
 mam

[b)

(i)

worden / seine Kraft war nicht verfallen ; So war es gewißlich was sonderliches von unserm alten Greiß ; daß Er bey seinem hohen Alter noch wohl sehen / und leise hören konnte / auch bey zimlichen Gedächtnis verblieben / ganz wie der Ausonius (b) von seinem Vater schreibt ; Er lebet habe ich 90. Jahr / gesund / frisch / stark und bin bey guten Kräften dennoch geblieben / und hette Er fast mit dem Leontino, (i) welcher als Er befraget wurde ; ob er denn länger begehrte zu leben / zur Antwort gegeben : Ich finde nichts / warum ich mein Alter beschuldigen solte / sagen können.

Endlichen artete unser Seel. Herr Bürgermeister dem Mose am meisten hierin nach / daß Er nach vollendetem Lauf / und behaltenen Glauben begierig gewesen / aufgelöset zu seyn / wie Gregorius Nazianz : in vergleichung mit Basilio dem grossen von dem Mose schreibt. Denn da

mam literam, & quidem ex Patribus Hilarius, Ambrosius, cum quibus faciunt multi ex Pontificiis Catharinus, Arboræus &c. atq; translatum eundem in coelum sustinent. Sed cum clara litera testetur, Mosen moriturum & post mortuum jubente DEO, piget plura addere. Vide de his, uti etiam de Sepultura Mosis, & ob quam causam DEUS occultaverit ejus sepulchrum, eruditè disserentem B. D. Johannem Ernestum Gerhardum, peculiari disputatione de Sepultura Mosis. Nec non B. D. Samuelem Pomarium in erudito commentario in Epistolam Judæ, ubi multa de altercatione Mich:ælis cum Satana ob cadaver Mosis notatu digniora erudito orbi exposuit. (b) Verba habent Ausonii: Nona-ginta annos baculo sine corpore toto exegi, cunctis integer officiis (i) Gorgias Leontinus natus annos 107

da waren des Herrn Bürgermeisters / wenn Er aus dem
Beichtstuhl ging / mit Thränen vermischte Abschieds-
Worte allezeit diese : Ich ersuche meinen Herrn Beicht-
Vater / Er wolle mit seinem Gebet bey **GOTT** anhalten /
daß dieses das letzte mahl seyn möge / (nemlichen daß Er
das H. Abendmahl in der Sacristey zu empfangen kom-
men möchte) denn ich wolte gerne meine sterbliche Hüt-
ten ablegen / aufgelöset und bey meinem **HERRN JE-
SU** seyn. Nun sehet / so willig hat unser seelig Verstor-
bener seinem **HERRN Christo** gefolget / nicht mit Seuf-
zen (k) sondern mit einmüthigen Wunsch : Ach
wie lang! ach lange / ist dem Herzen bange und verlangt
nach dir. Komm du schöne Freuden Krohne / bleib nicht
lange / deiner wart ich mit verlangen.

Was thun denn aber die Kinder Israel / sassen sie
denn stille / oder sagten : **Wer weiß was dem Mano-
ne begegnet auf dem Berge /** wie sie vormahls ge-
than hatten. Nein / sondern so stehet hier : **Und die
Kinder Israel beweineten Mose im Gefülde der
Moabiter 30. Tage.** (1) Billig daß sie den bewe-
net hätten auch 40. Tage / dem sie 40. Jahr so viel Thrä-
nen aus den Augen gepresset hatten / der ihr Nagel / an
welchen

nos 107. integer viribus interrogatus, an prolixio-
rem vitam sibi exoptaret, respondit: Nihil habeo,
quod incusem senectutem. (k) Malus miles est,
qui imperatorem suum gemens sequitur, inquit Cato.
(1) Moris erat apud Judæos, ut publicæ personæ tri-
ginta diebus deplorarentur, cum alias privatæ per
biduum aut summum triduum. Videatur Cornel. à
Lapide in hunc locum. D. Hildebrand, de more
lugendi veterum.

1. B. M.
32.

Klage
Hed. Je.
rcin, 5.

2. Samuel.
14.

2. Samuel.
15, 4.

Esa, 56.

welchem sie ihre Last gehangen / ihre Seule / ihre Stützen /
ihre Mauern / die wider den Riß gestanden / ihr Vor-
bitter / der durch sein Gebet den unüberwindlichen über-
wunden / daß er sie nicht gar aufgefressen / wie ein Ochs
das Gras abfrisset / und gänzlich ausgerottet. Solten
wir nicht auch Ursache haben / bey tödtlichen Hintritt eines
so frommen gottseligen und aufrichtigen Nathanaels, der
ein rechter Israelit / in dem kein Falsch / zuweinen? Ja
freilich / denn da hat nicht allein zuweinen die Frau Witt-
we / wie wohl dieselbige dieser Fall sehr hart betroffen / als
die da der Krone ihres Hauptes beraubet / und sie dadurch
zu einem Weibe / das Leide trägt / und der ihr Mann
gestorben / gemacht worden / und also allerhand Unge-
mach zugewarten hat; jedoch / wie gesagt / so gehet es
Sie nicht allein an / sondern das ganze gemeine Wesen /
C. C. Rath / und die ganze Bürgerschaft an meisten.
Denn ob zwar mancher Klügling anizzo gedenken möchte:
Non deficit alter, man bekommt schon wieder einen Bür-
germeister / ja wohl Zehn vor einen / und macht sich wohl
mancher sichere Hofnung / dem die Weißheit den Bauch
zerreißen wil / und gedenket; O! wer setzet mich zum Ri-
ter im Lande / daß jederman zu mir käme / der eine Sache
und Bericht hat / daß ich ihn zum Rechte hülffe! So sol-
doch ein solcher wissen / daß es eben keine gute Anzeigung
sey / daß nun noch nicht in Volkommenden anderthalben
Jahren Vier Bürgermeister / 2. in der Alt- und 2. in
der Neu-Stadt / von unserm Haupt hinweg genommen /
der 5te aber schon einige Jahre sein Elend bethrätet / der
6te das 90zigste Jahre mehrentheils auch erreicht und
auf der Gruben gehet. Gewißlich es ist nicht ausser Au-
gen zusehen / was der H. Geist saget: die Gerechten
werden hinweg gerafft für dem Unglück / (welches bis
auf

auf der Seeligen hintritt aufgehalten wird) So lange Me-
 thusalem lebte / musste die Sündflut aussen bleiben / nach
 dessen Ableben aber ward die Erde mit der Sündflut ü-
 berschwemmet. Und ist wohl zubeforgen / was aus dem al-
 ten Heyden Platone der Meiländische Erzbischoff Ambro-
 sius (m) anführet: Es ist eine gewisse anzeigung / daß (m)
 ein Land zu grunde gehen sol / wenn solche Leute hinweg
 sterben / die einer Stadt mit heilsamen Rath an die Hand
 gegangen / auch uns betreffen möchte / inmassen denn un-
 ser Seel. Vater Lutherus (o) hiervon auch nachdenck- (o)
 liche Worte führet: wenn ich höre / spricht er / daß ein
 frommer Mann gestorben ist / so erschrecke ich / und fürch-
 te / Gott sey der Welt gram / der die Frommen hinweg
 nimt / die bösen anzugreifen / darum thue Bussse Teutsch-
 land / weiln die Zeit der Gnaden noch da ist. Bis hieher
 Lutherus. Dannenhero wir denn / weiln wir ei-
 nen solchen Mann verlohren / dem aus den Augen her-
 vor leuchtete die Frömmigkeit und Aufrichtigkeit / der ein
 geschwornen Feind war aller Heuchelei und Falschheit /
 und ein Begriff war vieler Tugenden / so beweinet ihn bil-
 lig das Rathhaus / welches ein getreues Haupt und auf-
 richtigen Collegen; die Bürger einen rechten Vater;
 die

(m) Ambros. lib. 2. de Abel & Cain. c. 3. ex Platone
 hæc habet: Perituræ urbis aut malorum imminenti-
 um primum esse, inquit, indicium, si decederent è
 vita viri consultores. Cum quo convenit illud Phi-
 lippi Cominæi in præf. Comment. de rebus gestis Lu-
 dovici & Caroli: Usitatum est, ut ab interitu sum-
 morum principum magnæ fiunt rerum conversiones.

(o) Ben Sira in vetustissimo Libello circa proverbium
 illud: *Bonum indicium in aedibus est senex*, Tradit

die Armen einen Mitleidenden und wilfährigen Almosen-
ner; das Predigt-Amte einen Ebedmælech, die ganze
Stadt einen eifrigen Beter verlohren. Sein Gedächtniß
bleibet in Ruhm.

Allein das letzte noch das beste / nemlich / daß unser
seeligst Verstorbenen dem Noth nach geartet in einem un-
verrückten standhaftigen Glauben / an den HERRN JE-
sum / den Er gleichsam an den Tag gegeben / in dem Er
inen solchen Text erwehlet / der Zeugniß genug giebt von
eseines Glaubens Gewisheit.

Von diesem nun etwas zu handeln / daß es gereiche
GOTT zu Ehren / dem Seel. Mann zu einen immer
währenden Nachruhm und guten Nachklang / den betrüb-
ten zum kräftigen Trost / und uns allen zur Erbauung / ruf-
fen wir den aller Höchsten billig an zur glücklichen Vol-
bringung in einem gläubigen und andächtigen Vater
Unser etc.

TEXTUS.

aus der 2. Timoth. 1. v. 12.

Ich weiß an welchen ich glaube /
und bin gewiß / daß Er kan mir
meine Beylage bewahren / bis
an jenem Tag.

sequentia: Interrogasse Noam, quare Deus diluuium
retardaret, cum ipse cum omnibus viventibus ani-
malibus ingressus esset arcam. atq; hoc responsi ac-
cepisse: Senecio Methusalem pius atq; iustus cum
honore prius sepeliendus est, quo facto sine mora di-
luui-

EXORDIUM.

Ex Sirach. 25. v. 6, 7, 8.

Sey unsern alten grauen Haupte erinnere ich mich
des schönen Alter. **S**piegels / den der wei-
se Sirach allen Alten hinein zuschauen für-
hält / (p) wenn er spricht : **S** wie fein
siehets / wenn die grauen Haupter Weise / und
die Alten klug / die Herrn vernünftig und für-
sichtig sind / das ist der Alten Krone / wann sie
Erfahrung haben / und ihre Ehre ist / wann sie
GOTT fürchten. In diesem Spiegel stellet er den Al-
ten für einige Tugenden / welche sie zu überkommen / allen
Fleiß anwenden sollen. Und zwar sezzet er oben an vorher

(1.) Die Weißheit. **S** wie fein siehets / wann
graue Haupter wise sind. Wodurch aber der Sirach
nicht verstehet eine bey heutiger Grundsuppe der Welt hoch-
geachtete und gepriesene Weißheit / da einer den andern hilft
über den Stock stossen / überlisten / und heimlich berücken ;
Als wie jener Abgesandter sagete : Ein Legat wäre eine
solche Person / die ihrem Herrn zugefallen tapffer wüste
zu lügen / mit freundlichen und heuchlerischen Worten alle
Heim-

luyum obruet terram. Ubi Chronologi observant
circa hoc tempus Methusalem mortuum esse.

(p) Mos invaluit apud Turcas, ut Toilaci (Sacrifi-
colorum Mahumedanorum nomen est) speculum
ante fanus praferant, subinde praeterentes admo-
nentes, ut inspiciant speculum, (Repraesentatur au-
tem in hoc facies humana admodum pallida,) ut-
pote brevi hac forma comparantur.

B 3:

(1) To:

(9)

Heimlichkeit außzuforschen / und die gerngläubigen zu betriegen (9) wie ein solcher in der Schrift ein weiser Mann genennet wird Jonadab, der dem Ammon einen Anschlag gab / wie er seine unkeusche Liebes-brunst möchte löschen / und seine lasterhafte Krankheit curiren 2. Sam. 13. Welche Weißheit aber in der Schulen des H. Geistes eine Bosheit genennet wird. Sir. 27/ 20. und hat Gott einen Streuel an derselbigen / macht sie auch endlichen zur Thorheit. 2. Samuel. 16. Sondern es wird alhier verstanden durch die Weißheit / wenn man sich bemühet / etwas zu Gottes Ehren und des Nächsten besten zu wissen : davon Salomon im Predig. am 8. v. 1. spricht / die Weißheit erleuchtet des Menschen Angesicht. Denn wo keine Gottesfurcht ist / da ist auch keine Weißheit / und wo keine Weißheit / da ist auch keine Gottesfurcht. Saget man im Sprichwort. (r.)

(r)

(2.) Heisset Er alte Leute sich bemühen um Klugheit. Und die Alten klug seyn. Da Er denn abermahl nicht Welt-Klugheit verstehet / da man auf allerhand Tücke den-

(9) Totus mundus fuco utitur, eum vulpibus est vulpinandum. Pueri nucibus, viri juramentis fallendi sunt: Nec infame est, violasse jurisjurandi religionem: Fecerunt hoc nostri Principes: Nos chariores habebunt, si non modo pro eis patiamur, & belligeremus, sed etiam pejeremus. Dum crepundia vendunt institores, simulant, mentiuntur, pro asse pejerant. Et nos id non faciemus pro regnis & arcibus? Faciemus & quidem libenter inquit Machiavellista quidam VVenzeslaus Meroschvva citatus a Silenio in Triumph. Svecic. p. 12.

(r.) Ubi non est timor, ibi non est sapientia, & ubi non est sapientia, ibi non est timor.

(s) Lan-

dencket / wie man sich mit des Nächsten Schaden und des-
sen Unterdrückung / oder auch Beschimpfung suchet in die
Höhe zubringen / wie die heutige Welt den Klug / welcher
mit freundlicher Verstellung den Haß verbergen kan / nen-
net / wie jener Machiavellist redet ; Sehen wir doch / daß
die Kramer umb ihre Wahre / desto theurer loß zu wer-
den / Stein und Wein schweren / warum solte man es denn
nicht thun um etwas grösserers und wichtigeres / einen an-
dern zu überlüssen. So ist auch keine Klugheit / welche
zu des Nächsten Verderben und Ruin hinnaus lauffet /
als wenn eines Herrn Diener etwas ersinnet / wie er ei-
ne neue Last auf die Unterthanen bringen und dieselben
aufsaugen möge. Wie hierinne ein merckwürdiges Exem-
pel der Nachwelt hinterlassen Franciscus Konius der sei-
nen König in Franckreich Henrico III. angegeben / und
die verderbliche Accise gerathen / dadurch zwar der König-
liche Fiscus auf etliche Millionen jährlichen zugenommen /
aber die Unterthanen darbey gänzlich verarmet. (f.)

Alleine diese werden demaleinst sagen mit jenem Hei-
den: **O daß ich nimmermehr were Weise und Klug**
gewesen! (r.) Was hilft uns nun diese Klugheit / es ist
alles dahin gefahren / etc. Sapient. 5. Sondern alhier
wird verstanden eine solche Tugend / dadurch man seinen
ganzen

(f.) Lansius in Oratione contra Galliam, pag. 155. ita
describit Konium supremum in Gallia Finantiarum
Magistrum, quod Henrico III. pollicitus fuerit, se
populo paucorum annorum spatio tributum regno
æquivalens extorturum.

(r.) Ô me nunquam sapientem, sunt verba nota Ci-
ceronis.

(u) Basli.

ganzen Lebenslauff wol regieren lernet / daß das Ziel unver-
rückt erreicht werde.

(3.) Hierauf weist er die Alten zur Fürsichtigkeit.
**S wie fein stehets / wenn die Herren vernünftig
und fürsichtig sind.** Nämlich ein Alter sol nicht alleine
bedencken / was für den Füßen ist / sondern auch was zukünf-
tig ; nicht seinen Begierden / wie etwa junge Leute zu thun
pflegen / den Baum schießen lassen / und jederzeit das Ende
bedencken. Sir. 7. Bedencken soler die vorigen Exempel /
und darauß abnehmē / wie eines und das andere glücklich oder
unglücklich hinnauß gelauffen / und auß denselben ebenmä-
sig den Ausgang schliessen / wie jener Griechische Kaiser sei-
nem Sohn diese heilsame Lehre hinterlassen. (u) Das heist
alhier **Fürsichtigkeit**. Ziere alle dein Thun mit Redlig-
keit / und bedencke zum Ende den letzten Bescheid. Der
Wizigen Krohne / ist fürsichtiglich handeln. Prov. 18.

(u)

(4.) Erfahrungheit. **Das ist der Alten Krohne /
wenn sie viel erfahren haben / saget Sirach.** Ja
wohl. Denn weilen doch nichts neues geschiehet unter der
Sonnen / so können freylich alte Leute mehr wissen / als ein
Jun-

(u) Basilium intelligo Imperatorem, qui ad Leonem
filium in paræneticis c. 66. ita scribit: Per vete-
res historias ire ne recuses, ibi enim invenies sine
labore, quæ alii cum labore collegerunt: Et quæ
illine haurias, & bonorum virtutes & improborum
vitia, varias humanæ vitæ mutationes & rerum in
ea conversiones: mundi hujus instabilitatem & im-
periorum præcipites casus: & ut verbo complectar:
malorum facinorum poenas & bonorum præmia:
horum illa fugies, ne in divinæ justitiæ manus inci-
das

Junger. Dannenhero es ein herrlich Werk um einen alten Greiß / wenn er nicht nur am Bahrt und Haaren weiß ist / sondern am Verstande weise / vernünftig / fürsichtig und erfahren / da wird Er nicht anders als auf einen Felsen bauen / alles wohl anstellen / und wird wieder alle Wellen der Trübsal / ob sie noch so hart / auf ihn zustossen solten / doch nicht über einen Hauffen fallen. Math. 7. v. 24. Sie sind dem Lorbeerbaum gleich / welcher ja vor dem Donner frey seyn sol. Sie sind wie ein grosser Quaterstein / der unverruckt und gleich liegen bleibt / wie ein gelehrter Mann redet. Weisheit / Klugheit und Erfahrung sind diensam wieder alle Zufälle. (vv) Allein noch lange nicht genung / sondern es müssen diese Tugenden auch einen Grund haben / worauf sie sich feste gründen / den sezzet nun der weise Sirach hinzu / wenn Er zum

(5) Die Gottesfurcht anführet. **Es ist die Ehre der Alten / wenn sie Gott fürchten.** Woraus entstehet aber die Gottesfurcht? Aus dem Licht des Glaubens und Erkänntnis Gottes / daß ein Mensch aus Gottes geoffenbarten Wort erkennen lernet / was **GOTT** sey nach seinem Wesen / Willen und Wirkungen / wie unendlich die göttliche Majestät und Herrligkeit sey / wie ungreiflich seine göttliche Allmacht und Stärke / wie heilig seine Gottheit / wie gestreng und scharff seine Gerechtigkeit gegen die Gottlosen / wie herrlich seine Belohnung gegen die Gottesfürchtigen / in Summa / wo das Licht des Glaubens nicht ist / da ist keine Gottesfurcht / schreibet ein nahmhastiger Prediger.

Wo aber nun die Gottesfurcht
das; hæc amplecteris, ut præmiis, quæ ea comitantur, potiaris. vid. Raynaudus de virtut. & vit. lib. 2. sect. 2. c. 2. p. 148.

(vv) Prudentia & experientia sunt contra omnem casum.

furcht ist / da ist auch die Liebe Gottes / als ein Kleinod oder edler Stein / von güldenen Ringe gleichsam umfasst / da fürchtet sich ein Gottesfürchtig Herz für den Augen seines lieben Gottes übel zu thun 1. B. M. 39. Wie hierinnen jener König in Frankreich / Ludovicus der Heilige genant / das Lob davon getragen / daß er dergestalt von seiner Mutter der Blanca, von Jugend auf gewehnet worden / daß er ihm hat zum Sprichwort außerköhren: Ich halte dafür / es sey besser tausendmahl sterben / als in eine wissendliche Sünde willigen. (x) Zwar geleugnet mag nicht werden / daß sich solche Leute / die doch wollen vor sehr weise und klug / ja sonderbahre grosse Rathgeber grosser Herren gepriesen werden / finden / die dergestalt in den Stricken des Satans verwickelt seyn / daß sie sich nicht scheuen / gar von sich zu schreiben. (y) Wenn ein Fürst wüßte / wie schädlich es ihm were / wenn er allzu Gottesfürchtig / und Religiös, so würde er so viel auf die Pfaffen und Pfafferey nicht halten / oder dero Einrathen groß achten. Es könnten solche Herren nicht glauben / wie sehr ein solcher Religions-Eifer das Gemüthe schwäche und entkräfte / daß sie zu allen Ruhmwürdigen Berrichtungen sich unächtlich machten. Aber

(x) Ludovicus divus ex institutione Blancae dicere solitus fuit: Satius duco, mille mortes oppetere, quam in unum peccatum mortale consentire.

(y) Si Princeps sciret, quam noxium sibi esset in servire religioni & in omnibus pietatem strenuè colere, nunquam religiosorum svasibus & consiliis tantopere daret locum. Non credunt Domini, quantopere nimius in religione ardor mentem debilitet vel potius frangat, eosq; ad omnem rem ineptos & inutiles efficiat, scribit Franciscus de Imola ap. Clasen, de relig. publ. c. 9. p. 16.

Aber schelte dich Gott Satan. Ist nicht die Furcht Gottes
 aller Weißheit Anfang? Ist sie nicht zu allen Din-
 gen nütze / und hat die Verheißung dieses und des zukünftige
 Lebens? Und die war es / die Gottesfurcht / die auß dem
 Glauben herrühret / mit welcher sein graues Haupt bekröh-
 net / und dieselbige zum Grunde geleyet unser Seel. Alter /
 daß ich ohne alle Heuchelei von ihm sagen kan / was von
 dem Chryostomo zu der mit dem Arrianischen Gift an-
 gesteckten Kaiserin Eudoxia jener Hoffmann sagete: Du
 schreckest den Mann vergeblich / welcher sich vor nichts
 mehr / als für der Sünde fürchtet. Dannenhero er denn
 die rechtschaffene Gott wohlgefällige Weißheit / Klugheit /
 Erfahrenheit zu erhalten ihm angelegen seyn lassen / zu
 dessen Behuf Er einen solchen Haupt-Text erwöhlet /
 auß welchen sein Christenthum zur gnüge kan geprüffet wer-
 den. Ich weiß an wen ich glaube / etc. Auf diesen
 schließ er als auf einen sanften Haupt-Küssen seelig ein / der
 beständigen Hofnung lebend / JESUS werde ihm diese
 Beylage bewahren / bis an jenen Tag. Und
 hiervon wollen wir nun handeln und E. L. vorstellen:

**Christlicher Herzen Hofnungs-Ancker
 bey den Sturmwinden der An-
 fechtung /**

Die bewahrte Beylage.

Jesu hilf und laß wohl gelingen. Amen!

TRACTATIO.



S ist diese Epistel ein rechter letzte Brief / oder
 vielmehr ein Einladungs-Brief zum Abschied
 nehmen / wie Herr Lutherus redet in der Vor-

E ij

rede /

rede / darinnen er von dem Timotheo Abschied nimt / jedoch daß Er ihn ersucht / zu ihm nach Rom zu kommen / und in seiner Gefängnis ihn zubesuchen / weil Er kurz würde aufgeopfert werden. Er ermahnet oftmahlen ernstlichen und stärcket ihn wieder bevorstehende Verfolgung und Anfechtung. Bey unsern Text aber alleine zu verbleiben / stellet er uns für

(1.) Den **Großgläubigen und Großherzigen Hoffnungs-vollen Paulum**, darzu ihm denn angefrischet die bisherige wunderliche Göttliche Regierung und Beschirmung. Welche nicht allein aus unterschiedenen Orten der Apostel Geschicht erhellet / da die Jüden wegen des Pauli eiferigen Predigten und Ausbreitung des Evangelii sich über ihn verbunden / nicht ehe zu essen noch zu trincken / biß sie ihn getödtet. Act. 22. v. 22, 23. Und hernach als der hohe Racht einige Gesandtschaft gen Cæsarien an den Landpfleger seinet wegen abschickte / und Paulum für einen Auführer verklagte / da ward solcher Anschlag entdeckt / und er von dem Unterhauptmann gerettet. Act. 24. v. 1. seqv. Sondern auch absonderlich / da Er sich auf den Kaiser Nero beruffen / hat ihn Gott nicht allein auf der Reise unter seine Schutz-Flügel genommen / daß er bey dem Schiffbruche auf dem Meer mit 276. Seelen beym Leben / so wol als da ervon einer giftigen Otter umwunden / in der Insul Melito ohnversehrt erhalten worden.

Nicht weniger hat Gott so wohl des Unterhauptmanns Herz auf dem Schiff zu ihm geneiget / daß er zu Sidon zu seinen guten Freunden gehen mochte um seiner zu pflegen / als auch des Oberhauptmans / da Er nach Rom kommen / daß er ihm diese grosse Gnade erzeuge / in dem er ihm erlaubet zu Rom zu bleiben bey einem guten Freunde oder Bekanten in seinem eigen Bedinge / wo er wolte /

wolte / nur daß er einen Krieges-Knecht bey sich hätte / der
seiner hütet. Welches gewißlich eine ungemeyne Gnade /
die von **GOTT** dem **HERREN** selbst / als der der
Menschen Herzen in seinen Händen hat / und lenket sie
wie die Wäßerbäche / herkommen / und sonst keinem
zu zuschreiben seyn wird / (a.) welcher den Paulum
unter seinen Fittigen bedecket. Dieses alles / sage
ich / hat den Paulum dergestalt Herzhaftig und Groß-
gläubig gemacht / daß ob er wohl aus göttlicher Offenbah-
rung verständiget / daß Er bald werde aufgeopfert werden /
und seine sterbliche Hütten ablegen müsse / darbey im Ge-
fängniß behalten wurde / dennoch einen grossen Muth be-
hielt / sich selbst / da er von andern hätte sollen getrü-
bet werden / aufrichtete / und ein Herz einsprach. Und
sezze

(1.) Seines Glaubens Grund. **Ich weiß / an wel-
chen ich glaube.** **Ich weiß** / *oída*, welches Wort nicht
allein eine solche Wissenschaft heißt / da man von einem
Dinge eine gewisse Nachricht hat / oder Bericht einge-
nommen / auch endlichen einen Beyfall gibt / wie Tho-
mas de Aquino, da er sterben sollen / gesaget: **Ich glau-
be** und gebe allen dem / was in diesem Buche / (verstehe
die Bibel) enthalten ist / Beyfall / damit können wir aber
nicht bestehen / sondern es muß eine zuversichtliche Hof-
nung dazzu kommen auf **Jesus** / der überschwenklich thun
kan / über alles was wir wissen und verstehen. Einen sol-
chen hatte Paulus / deswegen wil er so viel sagen: ob
ich wohl in Eisen und Bänden gehen muß / und also die

E ij

Schmach

(a) Videatur Flacius in hunc locum. Glasius p.
610. Caspar Streso, & ex quibus hæc congregavit bene-
de Ecclesia meritis Dominus Scriverius, part. 1. See-
lenschaz. p. 269.

Schmach meinem HErrn JEsu nachtragen / seiner Nügel-
 mahl theilhaftig werden / und durch böse und gute Gerücht
 hindurch reissen / so bin ich doch gänzlich versichert / daß
 mein HErr JEsus ein Barhafter HErr sey / der treu-
 lich Glauben hält / darneben ein Allmächtiger Gott / der
 da thun kan / was Er wil / der wird mich durch einen star-
 ken Arm führen bey seiner rechten Hand / nach seinem Rath
 leiten / und endlichen mit Ehren annehmen. Fast auf die
 Art / wie die drey Männer des Daniels Gesellen / ve-
 den; Der HErr unser Gott kan uns wohl erretten von
 deiner Hand und auß dem feurigem Ofen. Daniel 3. (b)
 Zwar es wollen einige diese zuversichtliche Hofnung auf die
 folgende Beylage ziehen / als wenn der Apostel so viel sa-
 gen wolte; Ob ich viel muß leiden / so wird mir doch
 Gott solches aus Gnaden belohnen / und mir meine Bey-
 lage in dem Himmel bewahren. Allein wie einige Gelahr-
 te gar wohl angemerket haben / so ist solche Trajectio und
 Versetzung der Worte unnöhtig. Denn weil des Apostels
 Pauli Zweck ist / den Timotheum, wenn er in derglei-
 chen Zustand mit Paulo gerathen solte / zu unterrichten /
 daß er sich solcher Bande keinesweges schämen solte / in Be-
 tracht es ihm keine Schande sondern Ehre / wenn er die
 Mahl-

(b) Cornelius à Lapide in hunc locum benè: Non
 est necessaria trajectio: Scio & certus sum, quod is,
 cui credidi, potens est, depositum meum servare. Non
 opus est, imò sine ea habet plus emphaseos & energiae
 oratio per aposiopoesin intercisã, q. d. Novi eum, cui
 credidi, novi eum non esse hominem infirmum &
 fallacem, novi eum esse Deum in omnibus fidelem &
 potentem, qui non sinet me confundi in carceribus &
 afflictionibus Evangelii.

Mahlzeichen seines Heilandes an seinem Leibe trüge. (c) (c)
und wie die Narben ein Zeichen der Tugend / also weren
Creuz und Wanden Jesu Hoff-Farbe / darinnen Er die sei-
nigen kleidete. Zu dessen Behuff er sein eigen Exempel
anführet / wie er so wenig sich darum betrübe / daß er Ketten
und Wande tragen müste / mit angehengten Ursachen / erst-
lichen des getreuesten und mächtigsten Schutzes Gottes /
weilen er Gott und seinem Heiland zu Ehren die Schmach
frage / dem / der ihn beruffen zu einem heiligen Beruf / der
dem Tode durch seinen Todt die Macht und Gewalt ge-
nommen / und das Leben und unvergängliches Wesen wie-
der gebracht / der wird auch wohl das Leiden wissen also zu
mäßigen und zu leichtern / daß ich über vermögen nicht mö-
ge versucht werden. Solte es das Glied besser haben als
das Haupt / der Soldat besser als der Officier / der
Knecht besser als der Herr / der Unterthan als der König.
Nein. Wolte doch Urias nicht in sein Haus gehen und
seines Leibes pflegen / da Joab unter den Gezelten lag. 2.
Sam. II. Oder er verstehet

(2.) Des Glaubens gnädige Belohnung. Ich bin
gewiß / (d) er kan meine Beylage bewahren bis (d)
an jenen Tag. Daß ist / ich bin gänzlich versichert /
es ist ganz keine Einbildung / sondern ich lebe der vertrau-
lichen Zuversicht / wie auch Paulus Rom. 8. spricht / daß
er mir meine Beylage werde bewahren bis an jenen Tag.
Was nun durch diese Beylage verstanden werde / sind die
Ausz

(c) Cicatrices sunt insignia virtutum, inquit Curtius.
(d) πέποιμαι, certus sum. In quem locum exclamat
Theophylactus: ὁ confidenciam & spem plane inu-
sitatam. Scio, inquit, & certus sum. Videatur Rom.
8. 38.

(e) Ausleger nicht einig. (e) Etliche halten mit dem Theophylacto, dem hierin gefolget Chrysoftomus und andere / dafür / es verstehe dadurch Paulus die **Predigt des Evangelii** / die er kurz vorher nennet das Zeugniß des Herrn / und vermeynen / er wolle so viel sagen; Ich habe die gänzlichliche Zuversicht / es werde der Herr Christus / der mich gesetzt hat zu einem Lehrer der Heyden / vers. 11. und zu einem Haushalter seiner Geheimniß / mich durch seinen H. Geist stärken / daß ob ich gleich viel darumb leiden muß / ich doch nicht einen Finger breit davon abweichen / sondern pur / lauter und rein predigen / Jesum den gecreuzigten für die Augen mahlen und in das Herze prägen / auch mit allem Fleiß mich dahin bearbeiten / daß Jesus in euch möge einige Gestalt gewinnen / ob es noch so sehr dem Satan verdrieße / welcher Meynung ein hochberühmter Leh-

(e) Non conveniunt hic interpretes. Theophylactus vel de fide id cum Chrysoftomo accipiendum esse docet, vel de Evangelii prædicatione, q. d. Christus, qui mihi id negotii demandavit, hoc ipsum servabit, et omnia tolero, ne mihi Thesaurus meus hic subtrahatur. Vel etiam de fidelibus, quos Paulus Domino commendabat hac voce: παραθήσει vos Deo, Act. 20. 32. q. d. Nihil equidem vincula erubescō, quippe qui sperem, me plurimos Domino oblaturum, quos ille tuebitur & salute donabit. Sed inquit Calovius in h. l. in Bibliis illustratis p. 1007. Fides erat de deposito custodiendo, non verò fides erat ipsum depositum, & Evangelii prædicatio apertè à deposito distingvitur, quia non erubuit Paulum Evangelii atq; passionum ob Evangelium, siquidem certus fuerit, non de Evangelii præconio, sed depositi sui conserva-
tione

Lehrer unserer Kirchen (f) beypflichtet. Andere erklären es (f)
 von seinen in Jesu mit Schmerzen gekohrnen Kindern/
 mit dem Chryso stomo, von denen er gänglich hoffete / Gott
 würde sie beständig in wahren Glauben erhalten / und
 endlichen in die himlische Freude einführen. Unser Herr
 Lutherus verstehet durch solche Beylage den Glauben / der
 Glaube ist es / spricht er / und sel eine standfeste seyn des
 Herzens / der nicht wancket / wackelt / bebet / zappelt noch
 zweifelt nicht / sondern stehet fest / und ist seiner Sachen
 gewiß / deswegen saget Esaias : Gottes Wort bleibet
 ewiglich cap. 40. Das ist / es hält fest / ist gewiß / wei-
 chet nicht / zucket nicht / sincket nicht / fällt nicht / läst nicht
 fehlen. Wo nun dieses Wort ins Herze kömt mit rech-
 ten Glauben / da machts das Herze ihm gleich / auch fest /
 gewiß und sicher / daß es so steiff / aufrecht und hart wird
 wieder alle Anfechtung / Teuffel / Tod / und wie es heißen
 mag / daß es trotziglich und hochmütiglich alles verachtet und
 verspottet / was zweiffeln / zagen / böse und zornig seyn
 wil. (g) were also die Meynung : Laß den Satan wite- (g)

D

tionem testetur: quod de doctrina etiam interpretatur
 B. Balduinus: Sed quoad alacrem defensionem, hanc
 Deum servaturum usq; ad diem illum, hoc est, usq;
 ad ultimum vitæ momentum, ut constanter eam de-
 fendat. Sed quia ita alacritas potius & constantia in
 defensione servanda notaretur, nec hoc subsistet,
 Præstat cum Ambrosio, Gerh. Osiandr. &c. accipere
 de deposito coelestis gratiæ, inprimis etiam quia
 per *ἡν ἡμέραν* intelligitur dies adventus Domini no-
 vissimi.

(f) Frider. Balduinus in h. l. quem antea citatus D.
 Calovius correxit.

(g) Grotius h. in l. ita commentatur. Habet manu-
 scriptus

tern / laß den Feind erbittern / so stehet mir doch Iesus bey /
und er wird mich in solchem Glauben beständig erhalten /
diesen meinen Glauben in meinem Herzen und Seele / wie
in einem wohl verschlossenen Kästlein bewahren / und das
gute Werk / welches er in mir angefangen hat / auch vol-
lenden / biß daß ich das Ende darvon bringe / der Seelen
Seligkeit.

(b) Allein weilien der Apostel den festen Glauben hat von
dieser Beylage / und der gewissen glaubigen Zuversicht le-
bet / daß Gott diese Beylage bewahren wolle / so kan füg-
lichen der Glaube selbst durch diese Beylage nicht ver-
standen werden / wie die Gelehrten anmercken. (b) Ist
demnach wohl die beste und sicherste Auslegung des Am-
brosii, welchem die Waimarsche Bibel folget / nemlichen :
daß der Apostel durch die Beylage verstehe *Depositum
coelestis gratiae, die Beylage des ewigen Lebens /
Freude und Herrlichkeit.* Welche Petrus das unver-
gängliche / unbesteckte / unverwelckliche Erbe nennet / 1. Petr.
1 / 4. das behalten wird im Himmel. Denn weilien des A-
postels

*scriptus hic παρὰ θεοῦ habemus in hoc 14. comma-
te mentionem depositi duplicis. Deus apud nos de-
ponit verbum suum, nos apud Deum deponimus spi-
ritum nostrum. Luc. 23. 40. Act. 7. 59. Sed hæc pro-
fus huc non quadrant, uti ostendit D. Calovius l. c.*
(b) Grotius ita hinc & quidem benè connectit: Miri-
ficè exemplo Pauli debebat affici Timotheus. Cur
enim puderet ipsum Magistri, qui fretus divina poten-
tia certus est de salute consequenda? Cur Evangelii
ipsum puderet, ex quo hauriatur certitudo? Cur pe-
riculis succumberet, cum nulla possint propositum
intervertere? Quæ enim Apostoli hæc pariter ratio,
eadem erat Timothei cæterorumq; fidelium.

apostels Zweck ist / theils sich selbst in seinem Leiden aufzu-
richten / und zu stärken / theils auch dem Timotheo in
dergleichen Fall einen Muth zu machen / so kan ers nicht
besser thun / als wenn er seinen Trancfsahlen des ewigen Le-
bens Freude entgegen seget :

**Das ewige Gut macht rechten Muth /
Dabey ich bleib / wag Gut und Leb /
Gott helff mirs überwinden.**

Was / wil der Apostel sagen / sol ich mich der Wan-
de schämen ? Nein die Trübsahl ist leicht / ich warte aber
eine über alle masse überschwenckliche grosse Herrlichkeit /
nemlich das Ewige Leben / ich werde eine schöne unver-
welckliche Krone bekommen / die mir behalten wird im
Himmel / die mir aufsetzen wird der gerechte Richter JE-
sus Christus / nicht allein mir / sondern auch allen die sei-
ne Erscheinung lieb haben 1. Timoth. 4. Und eben der-
selben hast du mein lieber Timothee dich auch zuerfreuen.
Denn ob dir's wohl nicht besser / als deinem Lehrmeister
ergehen möchte / so wird dich doch keine Trübsahl der Bey-
lage im Himmel und des ewigen Lebens berauben. (i.)

(i)

(3.) Wenn wird es denn geschehen ? **an seinem Tag-
ge.** dadurch denn nichts anders verstanden wird als der
grosse Gerichts Tag / der grosse Tag des HERRN / der
also genennet wird / weilen Gott beschlossen hat / durch
D ij des

(i) Videatur Gerhardus Tom. VIII. de morte Thes.
305. seqv. ubi latè egit contra Psychopannychiam
sive errorem, quo defenditur, pias defunctorum
animas usq; ad diem judicii divinitatis visione ca-
rere, sive etiam sine sensu & intellectu dormire,
sed rationibus prorsus nullius ponderis, quas refu-
tatas vide l. c. pag. 306. 7. 8.

des Menschen Sohn an dem Tage Gericht zuhalten / 2. Thes. 1. 12. Da müssen wir nun nicht dafür halten / ob Paulus mit einigen Kezern in dem irrigen Bahn gestanden / als ob seine von dem Leibe abgesonderte Seele bis an den allgemeinen Gerichts Tag keine Freude würde empfinden / sondern von der solennen Erklärung der grossen Freude des ewigen Lebens und dessen vollkommener Geniessung und Besizung / welches denn erst geschehen wird / wenn der Leib mit der Seelen am jüngsten Tage wird vereiniget werden / da wir Gott anschauen werden von Angesicht zu Angesicht / wie Er ist. 1. Joh. 3. und erhalten / was die Christliche Kirche singet :

Wie werd ich denn so frölig seyn
Wenn ich werde mit den Engeln :
Und mit der auserwehltten Schaar
Ewig schauen dein Antlitz klar.

Frommer Gläubiger Hoffnungs An- ker bewahrte Beylage.

Heraus könten wir nun viel Lehr-Puncten ziehen. Denn wenn er anfangs saget: Ich wals an welchen ich gläube / und mein Vertrauen setze / so wird dadurch schnur stracks verworffen der Papisten ihr Zweifel-Glaube / da die armen Leute nach ihrer Lehre immer in Zweifel stehen müssen / ob sie in guten bis an ihr Ende verharren / und gewiß selig werden würden. Wie denn etliche unter ihnen so unverschämt / daß sie sich nicht scheuen fürzugeben / es habe Paulus selbst nicht gewust (k) ob er bis

(k) Balduinus Comment. in 2. ad Timoth. c. 1. p. 1407, quæst. 9. Circa verba textus nostri ita habet
Pon.

bis an sein Ende beständig verharren würde / sondern hätte
nur hiervon einige Verheißung gehabt / daß ihn Gott bey
solchen seinen guten Vorsatz erhalten könne. Aber diese
trostlose Lehre / viel anders zugeschwiegen / machet den
höchsten Gott zu einem Lügner / der doch nicht Lügen kann
Hebr. VI / 18. Denn sagt Gott der Herr nicht selbst
/ daß er alle die rechtschaffene Busse thun / und an
Iesum glauben / wolle zu Gnaden auf- und annehmen / und
Ihnen alle ihre Sünde vergeben? Also hat Gott die Welt
geliebt / auf daß alle die an Ihn glauben / nicht verlohren
werden Joh. III / 16. Ja es machet dieser Pabstliche Irr-
thum Gott zu einem Meineydigen / der ja Ezech. 33 /
15. spricht. So wahr als ich lebe / ich wil nicht den Tod
des Sünders. - Ueber welche Worte der Tertullianus
wohl schreibet (1) **O Uns glückselige Leute / wel-**
cher wegen Gott schworet (sich tröstlichen verneh-
men läßet / wie Er Sorge trage für unsre Seeligkeit)

O III O Uns

Pontificii docent, neminem de sua salute absq; ulla
dubitatione certum esse posse, & ne Paulum qui-
dem putant aliqui, absolutè scivisse, an ad finem
usq; perseveraturus sit in bono; Sed hoc tantum,
quod Deus ipsum in bono conservare possit. Ideo
Justinianus Paulo in nostro textu tantū certitudinem
quandam ac spei firmitatē tribuit; alii vocant certitu-
dinem moralem. Bellarminus nominat certitudinem
ex parte fundamenti scil. promissionis Dei, quæ qui-
dem non fallat, sed cum requirantur etiam alia, de
quibus non sumus tam certi, ideò spem non omnem
expellere timorem. lib. 3. de justificatione c. II.

(1) Tertull. lib. de poenit. O beatos nos, quorum
gratia Deus jurat, O infelices! qui ne Deo juranti
credimus.

Duß unglük seligen / die wir **G**ott nicht ein-
mahl glauben wollen / wenn Er mit einem theu-
ren Eyde seine Verheiffung bekräftiget. Denn

(m) eben darum schweret Er ja / daß wo wir ja seiner zusagung
nicht trauen wolten ohne Eyd / wir zum wenigsten Ihm
trauen möchten / wenn Er sich eydlich verbindet / daß Er
uns alle gerne selig haben wolle (m) Wozu dienen auch
die Heil. Sacramenta / wenn dieselben nicht solten diever-
heiffungen / so uns in heil. Schrifft wegen gewißheit unserer
Seligkeit geschehen sind / versiegeln / daß einjeder ihm selbst
alle Wohlthaten / so uns in Christo erworben / zu eigen mache
und versichern könnte / daß Christus ihm ganz zu eigen gegeben /
und Christi Verdienst sein Verdienst sey / wie Fridericus My-
conius mit grosser Zuversicht dieser wegen zu sagen pflegen:
(n) wenn nur drey weren / die da hoffeten gewiß
und warhaftig selig zu werden / so wolte ich ge-
wiß unter denen dreyn seyn. Denn ich weis daß je
seine Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit / seine Heyligung
meine Herrligkeit / sein Verdienst mein Verdienst ist. Oder
(o) wie ein ander Theologus (o) zu sagen pfleget: **Alles**
was mein Christus hat / das ist mein / seine Un-
schuld bedeckt meine Schuld: seine Heiligkeit verbirget
meine Unheiligkeit / seine Gerechtigkeit verschlinget meine
Ungerechtigkeit / sein Leben würget meinen Todt / fühl ich
die Hölle / Verdammniß und den Fluch / so gibt Christus
den

(m) Hieron. tom. 2. Epist. 46.

(n) Lutheri intimæ admissionis amicus, ipso Luthero
hæc referente, subinde ingeminavit.

(o) Vischerus in feria viridium sive expositione verbo-
rum institutionis coenæ,

den Himmel / die Seligkeit / und den himmlischen Segen / befinde ich mich Schwach / so stärkt mich Jesus die höchste Stärke in meiner Schwachheit. (p) So wären auch die Sacramenta keine solche Siegel des Glaubens Rom. IV. II. und alle umbsonst. Mein / behüte uns Gott für einer solchen trostlosen Lehre / denn wir wissen / Gottes Lob / an wen wir glauben. Inmassen über voriges so gibt der heil. Geist Zeugnis unserm Geist / daß wir Gottes Kinder sind. Rom. VIII / 17. Sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben. Galat. IV / 16. Und nach dem wir Kinder sind / so hat Gott gesand den Geist seines Sohnes in unsere Herzen / der schreyet Abba lieber Vater Gal. IV. 6. und solches Geschrey und Gebet (welches wir aus antrieb des H. Geistes abschicken) wil er auch ganz gewislich erhören / wie er solches mit einem theuren Eyde bekräftiget hat Joh. XIII. 27. Und dis ist eben die Freudigkeit / die wir haben zu ihm / daß / so wir bitten nach seinen Willen / so höret er uns / und so wir wissen / daß er höret / was wir bitten / so wissen wir / daß wir die bitte haben / die wir von ihm gebethen haben. I. Joh. V / 14 / 15. Dannhero so haben so wohl die Aposteln / als die von ihnen im Glauben gezeugte Kinder Gottes sich mit grosser Herzhaftigkeit jederzeit aufgerichtet und getröstet. Ich bin gewis / sagt Paulus / daß weder Tod / noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder hohes noch tieffes / noch

(p) Chrysostronus Homil, 45. in Johann. ita habet: Sanguis Christi mysticus quam primum animam irri- gat, eam vi quadam magna imbuit, ejusq; nobilitatem langvescere non permittit. Cui adstipulatur Hilarius, Hac sumta, inquit, & hausta faciunt, ut Christus sit in nobis & nos in Christo.

(9)

keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes /
die in Christo Jesu ist unserm Herrn Rom. VIII / 38. 39.
andere herrliche Sprüche aniesz zu geschweigen / welche die
tostlose irrige Meinung gründlichen widerlegen / welche
Herr Lutherus (9) mit lebendigen Farben abmahlet / wenn
er schreibet / diese verzweiffelte Lehre ist ein recht vergiftetes
Wesen und Mißgeburt / so den wahren Glauben über ei-
nen Hauffen wirfft / die Gewissen verwirret / die Wohltha-
ten des Heil. Geistes verdunckelt / mustert den rechten Got-
tesdienst aus / und führet eine rechte Abgöttere y ein / und
richtet eine Verachtung und Gotteslästerung in den Her-
zen der Menschen an. Bis hieher Lutherus. Aber wir
wollen unsere bewahrte Beylage und Hoffnungs- An-
ker etwas genauer beschauen / und unsern Fuß gewisser set-
zen. Denn da müssen wir im gewissem Stücke dem weisen
Heyden Antistheni nachahmen / welcher seinen Schülern
auf befragen / um was man sich an meisten zu bekümmern
hette / geantwortet (r) Man müsse sich umb solche
Güter / Schätze / und Kleinod bekümmern / und
denselbigen nachtrachten / die man in keinem
Schiffbruch / Raub / Brand / oder anderer Verän-
derung verlieren könne. Dadurch der gute Mann zwar
verstand die guten Künste / Weisheit und Sprachen / Zu-
gend ic. welche Stücke niemand könten geraubet werden / wie

(r)

(9) In Commentario ad Galatas, Videatur Gerhard.
Loc. Commun. de Justificat, Thes. 56. seqv. p. m.
1097. seqv.

(r) Antisthenis verba apud Erasmus lib. 7. Apo-
thegm. ita habent: Ea paranda sunt Viatica, quæ si-
mul cum naufragio enatare possunt

wiewohl doch auch dieses endlichen im Tode verlohren wird nach dem bekanten Liede. Ach wie nichtig / ach wie flüchtig ist der Menschen wissen / der so Kunst hat lieb gewonnen / und manch schönes Werk ersehen / wird zuletzt vom Tod erronnen. Wir aber bekümmern uns um etwas / welches auch im Tode fest hält / dessen uns Niemand berauben kan / darum wollen wir uns bekümmern / das ist **der Glaube der Jesum ergreift / und die theure Beilage der ewigen Eeligkeit.** Wirf nun hier deinen Hoffnungs-Ancker aus auf dem wütenden Meer der bösen Welt. Dem Glauben folgt die Hoffnung / der Hoffnung die Seligkeit selbst. Der Glaube ist gleichsam die Mutter / aus der die Hoffnung gezeuget wird / ein Baum / aus den sie her entsprossen. Die da ist ein fester sicherer Ancker unserer Seelen Hebr. VI / 19.

JESUS hier in Glauben / dort im schauen.

Da laßt uns nun acht geben

I. Auf den Ancker-Grund. Ein Ancker muß einen Grund haben. Trübsand ist kein Ancker-Grund / der weicht / gibt nach / wie die unerfahrenen Schiffer in den Dänischen Orch-Sund / oder der Insel Rügen an Jesmond erfahren. Da / wenn ein starcker Sturmwind kömt / der Ancker weicht / und das Schiff entweder an der Klippen / wie an den letzten Ort / oder an den Ufer zerschmettert wird und zu trümmern geht. Also must du in dem Trübsaals-Meer dieser Welt wohl acht haben / daß du nicht auf einen Trübsand bauest. Wer ist der? Alles auffer und neben Gott. Alles dieses ist als ein Schilff / dessen Hoffnung wird verlohren seyn. Job. VIII / 13.

I. Ein Trübsand ist / wer auf grosse Ehre / Hohes Ansehen
E bey

bey Menschen trotzet / welches Paulus erfuhr / der in sol-
chen grossen Ansehen / daß sie ihn als einen Gott anbeten
wolten / Act. XiV. daß er auch unter das Volk springen
musste und wehren ; was macht ihr hier / wir sind auch
sterbliche Menschen / wie ihr seyd. Aber wie lange wäh-
rete es ? bald in Ketten und Banden geschlossen mit einem
Krieges-Knecht. Act. XVII. Und diese tragoedie ist mit
vielen tausenden gespielt worden. Wer war Nebucadne-
zar ? Ein grosser König / wie bald ward er zu den Och-
sen verstoßen ? Dan. IV. Wie bald hieß es mit dem Kö-
nige Zedekia. Ich wil die Krone zu nichte / zu nichte ma-
chen / biß der komme / der sie haben soll / dem wil ich sie ge-
ben. Ezech. XXI / 27. Wer Herodes ? wer Bajazet
der andere der großmächtige Türkische Kayser ? Gestern
war er mit mehr als 200000. Mann begleitet / Morgen
an einer Ketten in einem Vogelbau angeschmiedet. (/)
Viel andere exempel mehr anizzo zugeschweigen. Nem-
lichen wie die hohen Bäume am ersten von den Donner
erreichet und getroffen werden / so trifft der Unfall / die / so
oftmahls den Gipfel des Ehr- und Ansehns-Baums erstie-
gen / am ersten und müssen nieder gefället werden / und
geht manchen / wie die Weisen Scythen bey dem Curtio
in einer Rede an den König Alexander sagen : weist du nicht /
daß wenn hohe Bäume lange gewesen / in einer Stun-
de

(/) Videatur Cluverius ad annum 1400. ex annali-
bus Turcicis & Nauclero p. m. 594. ubi ita loqui-
tur : Tanta ferocia concursus à barbaris, ut cen-
tum & quadraginta hominum millia occubuerint,
prælii exitus Bajazeti exitialis fuit. Captus quippe
catenis vinculis aureis inque cavea ferrea circumdu-
ctus dorsum victori equum ascendenti supposuit.

de durch die Art niedergeleget und gar ausgewurzelt werden.

(1) Ja wohl

(1)

Ach wie nichtig

Ach wie flüchtig

Ist der Menschen Ehre

Über den / den man hat müssen

Heut die Hände höflich küssen

Geht man Morgen gar mit Füßen.

2. Eben ein solcher Trübsand ist der Menschen Gunst und Gnade. Denn die Menschen wägen weniger denn nichts / Psalm. 62. und sind selbst gar nichts. Deswegen denn der / so sich etwas sicherliches und beständiges getröstet / auf das / daß an ihn selbst nichts beständiges ist / nothwendig verfehlen muß. Kan man sich auf einen Rohrstab verlassen / der / so man sich drauff lehnet / durch die Hand bohret? Dannerhero denn mancher in seinem Tode und zwar oft schmälichem Tode besetzet / daß er ihm einen so ansehnlichen Staub / ein so zierliches Glaswerk zur Brücken erkohren / und darüber in die Tiefe des Unglücks gefallen. Haman hats erfahren / da er vom Königlichen Mahl zum Creuzes-Pfahl geführet wurde. Esth. VII. Dergleichen könten unzehlich viel aus Historien angeführet werden. Wil aus den alten des Herrn Jani Eutropii Bellisarii und vieler andern nicht gedenken / da uns diese und vorige hundert Jahres-zeit eine grosse Menge ausgebrütet. In was ungemeiner Gnade war der berühmte Graff von Essex bey der Königin Elisabetha in Engeland / also / daß / als er gewarnet wurde dem Gnaden Winde nicht alzuviel zutrauen / sich keliglichen durste vernehmen lassen

E ij

sen

(1) Scytharum verba sunt apud Curtium: An nescis arbores magnas diu crescere, sed una hora extirpari.

(u)

sen / daß er nicht sterben könnte / oder die Königin müste her-
nieder / und könnte sie ihn nicht umbbringen lassen. Aber
vergeblich / (u) denn er mußte endlich lernen / daß er keinen
größern Feind gehabt / als die große Gunst der Königin ;
Welchem ich nur noch hinzu setze des berühmten Feldmar-
schalcks in Frankreichs Duc Ancrei, der vermeynte sich
dergestalt in der Königin Gnade / eingewurzelt zu haben /
daß ihn keine Möglichkeit darauß setzen könnte. Dannenhero
er dann / als auffeinmahl die Gnade ihm unwissend / in die
größte Ungnade verwandelt / er seiner Gewonheit nach in das
Schloß gefahren kam / und ein Königlicher Hauptmann
ihn anredete / er solte sich auff des Königes Befehl gefangen
geben : Lechelnd geantwortet : Ihr vexiret euch. Worauß /
als er den Degen gezucket / er jämmerlich in allen seinen
Sünden erstochen worden. Wie die Historien hiervon be-
zeugen. (vv)

(vv)

(3.) Nicht mehr Grund hat der hochgeschätzte Reich-
thum / davon es sonst heist : Gold und Geld regieret die
ganze Welt.

Dannenhero man auch siehet / wie sehr viel / so auf die-
sen Sand bauen / und sich verbauen / ob gleich die Heil.
Schrift hin und wieder das Wehe ihnen zuruffet : Das
Erbe / wornach man erst sehr eilet / wird zuletzt nicht gesegnet
seyn. Prov. 20 / 21. Sie achten nicht die schrecklichen Exem-
pel / wenn oftermals die Mannrons- Knechte ihren unge-
rechten und verfluchten Geist von sich blasen / und ein Ende
nehmen mit schrecken / oder so es ja eine kleine Bestürzung
in

(u) Videatur Merckius in Traurgeschichten. p. m. 41.

(vv) Videatur Erasmus Francisci in enarratione hujus
casus tragici, nec minus idem in der letzten Rechen-
schafft pag. m. 357.

in ihnen wircket / verschwindt doch dieselbe in geringer weil /
solche Leute begehen / schreibet ein bekanter Scribent (x)
unser Zeit / die weise der Gifft trinckenden Ricken / wel-
che / ob gleich die Vortrincker ihre Vorhergeber werden zum
Tode; dennoch über den verderben und hinfallen solcher un-
glückseliger Credenzer nicht stuzen / noch ihre Begierde
hemmen / sondern dessen ungeachtet ihnen nachkriechen / und
auß der verderblichen Lust den Todt saugen. Ja sie sind
gleich denen / so in den Nilus - Fluß baden / die werden oste-
mals unversehens vom Crocodil erschnappet / und die Her-
zen / so in dem hinfließenden Reichthum schwimmē / von den
Todes-Rachen verschlungen / ehe sie einmahl daran gedacht.
(4.) Die schöndeste Wollust endlichen ist noch viel flüchti-
ger / als dieselbige einen Ankergrund geben könne / denn
die wehret kaum einen Augenblick / und läset eine tödliche
Reue hinter sich / wie Jacob redet: Die Lust / wenn sie em-
pfangen hat / gebietet sie die Sünde / die Sünde aber den
Todt / der Todt aber was anders ? als die ewige Verdamm-
niß? Jac. i. O des falschen betrieglichen ! O des schädli-
chen Honigs ! darauß so viel bittere tödliche Myrrhen fließ-
sen / und sind gewiß solche gleich denen Soldaten / die / wenn
sie den Feind in der Nähe vermutheten / an statt des Degens /
Harnisches und anderer Waffen / die Laute / Geige und Vi-
oliam ohne beobachtung des Feindes ergreifen wolten.
Denn weil wir ja den Feind / den Todt / täglich erwarten
müssen / so ergeben sich die Wollüster gleicher massen denen
eitelen Gedancken / und bey einer solchen unvergleichlichen

E iij

Be.

(x) Simili isto utitur Dn. Erasmus Francisci, in libelo
lo, quem vocat, letzte Rechenenschaft pag. m. 356. ubi
plura adducit notata digna,

Befahrt lassen sie ihre ewige Wohlfahrt auß der Aelt. Hin-
weg mit solchem Trübsande / da können wir so wenig ruhen/
als Noæ Täublein / welches bey annoch anhaltender Was-
serfluth keinen Baum oder Erden fand / wo es seinen Fuß
hinsetzen kunte. Lasset uns aber Paulo zuhören / der wei-
set uns einen andern / einen festen Riß ; nemlich / **JE-
SUS.** Ich weiß / spricht er / **an wen ich glaube**
und gründet sich auf

(1.) **Jesus** Allmacht. Er kan bewahren / **Jesus** kan
schaffen / was Er wil / in Himmel und auf Erden / und in
allen Tieffen. Psalm 135. Seine rechte Hand kan alles en-
dern. Psalm 77. Seine Hand zu helfen hat kein Ziel wie
groß auch sey der Schade. 2c. Ihm müssen alle wiedrige
Winde und zornige Wellen unterthänig und gehorsam seyn/
weiter und länger dürffen sie nicht stürmen und stossen / als
ihnen Zeit und Ziel gesezet / sie müssen in den Schranken
verbleiben / die Er in seinem weisen Rath vorlängst ersehen
hat. Dieses wusten die standhaffte und großmühtige War-
heits-Bekennere / des Daniels treue Gesellen / wohl zu
practiciren, da ihnen auf einer Seiten der glüende Ofen /
auf der andern Verletzung ihres Gewissens durch Heuchelen
und Abgötterey vorstund / deswegen sagten sie : Es ist
nicht nöthig / daß wir weitläufig drauf antworten / (in ein
Gespräch uns mit dir einlassen / und lange bey uns über-
legen / ob wir dein Bild anbeten wollen oder nicht) Siehe
unser Gott / den wir ehren / kan uns wohl erretten auß
den glüenden Ofen / darzu auch von deiner Hand (Macht)
erretten. Daniel. 2.

Hier nun liebe Seele / kom her / geräthestu mit Pau-
lo in Noth / wie sie auch immer Nothmen haben mag / Ey
wirff deinen Hoffnungs-Ancker aus / auf **Jesus** seine
Allmacht / der ist der einzige Grund / darauf deine Hof-
nung

nung sicher seyn kan / ohne diesem müste unser Seelen-Schiff
in dem Ungewitter dieses zeitlichen Lebens / darinne es von
Sturm-Winden wegen vieler äusser- und innerlichen
Anfechtung heftig wehet / zu Grunde sincken / und den Weg
der Seligkeit nicht erreichen.

Denk' nicht in deiner Drangsalts Stizze /

Das du von Gott verlassen seist /

Und daß der Gott im Schosse stizze /

Der sich mit stetem Glücke speist /

Die folge-Zeit die lernet viel /

Und setzt einem jeglichen sein Ziel.

Hoffe auf Jesum den einzigen Grund deiner See-
len. Was aber hoffen heisse / laß dich berichten von un-
sern theuren Quedlimburger dem Seel. Gerhard. Auf
Gott hoffen / schreibet er / heisset / seiner Hülffe erwar-
ten / sich gewiß zu ihm versehen / Er werde uns Gnade
und Hülffe erweisen / keine verbotene Mittel zur Hand
nehmen / noch verzagt werden / wenn schon euserlich keine
Hülff-Mittel sich sehen lassen / viel weniger an GOTT
gänzlichen verzagen und verzweifeln / sondern sich vielmehr
einzig und allein an das Wort der Verheißung halten und
desselbigen trösten / in gewisser Zuversicht / Gott werde
endlichen zu rechter Zeit mit seiner Hülffe erscheinen.
Habe du aber ganz und gar keinen Zweifel / GOTT kan
dir schon helfen. Dort lesen wir / als Moses wolte klein-
mühtig werden / da das lüsternde Volck sich nach dem Eryp-
tischen Fleisch-Zöpffen sehnet / und Gott der Herr ihm
antwortete : der Herr wird euch Fleisch geben nicht einen
Tag / nicht zwene / nicht fünffe / nicht zehen / sondern einen
Monat lang / und anfang zu zweifeln und sprach : sechshun-
dert tausend Mann Fußvolks ist das / darunter ich bin /
und du sprichst / ich wil euch Fleisch zuessen geben einen
Monat

Monat lang? sol man Schaaffe und Kinder schlachten/ daß ihnen genug sey/ oder werden sich alle Fische des Meers herzu versamlen/ daß ihnen genug sey. I. V. B. M. XI v. 23. Da antwortet der HErr: Ist denn die Hand des HErrn verkürzet? Aber du solt ietz sehen / ob meine Worte dir können etwas gelten oder nicht. / Si he so ruf einen Zweifel-mühtigen noch Gott zu: Ist denn die Hand des HErrn verkürzet? Nein /

**Wer Gott vertraut / fest auf ihn baut /
Den kan Er nicht verlassen.**

**Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit /
Den wil Er wunderbarlich erhalten
In aller Noth und Traurigkeit.**

**Wer Gott dem Allerhöchsten traut
Der hat auf keinem Sand gebaut.**

Allein / wie ein Ancker zwey Arm oder Bogen nebst seinen Wiederhaken hat / wodurch er dem Grunde sich tief einsencket / und das Schiff erhält / er mag gleich fallen / auf welche Seite er wolle; Also finden sich auch an der Hoffnung zwey Arm. Einer ist der Glaube / den wir berühret haben / **Ich weis an wen ich gläube /** der zweene Wiederhaken hat / nemlich nebst der **Allmacht Gottes / Gottes Gebot und Verheissung /** damit er sich fest setzet in) seines Jesu Verdienst und Wunden / und durch nichts mag außgewogen werden. Derowegen mein lieber Kreuzträger / so siehe ferner auf Gottes Verheissung und Wahrheit / denn Gottes Wort kan nicht lügen / und wirff deinen Hoffnungs-Ancker auff Jesus Wahrheit / und bedencke / wie Er sich selbst zum Grunde angebothen habe.
Cro

Ergreiffe diesen lebendigen Felsen-Grund / welcher allen /
 die auff ihn anckern / diesen Trost giebet; Ich bin bey ihm
 in der Noth / ich wil ihn heraus reissen und zu ehren ma-
 chen / Psalm 91. v. 15. Fürchte dich nicht du Würmlein
 Jacob / ihr armer Hauffe Israel / ich helffe dir / spricht der
 Herr / und dein Erlöser der Heilige in Israel. Esa. 41.
 v. 14. Sind wir doch leider! aus Unart unserer Seelen al-
 so geartet / daß wir auff eines mächtigen Herrn Gnade uns
 so steif verlassen / als ob es nicht fehlen könne / da doch /
 wenn solche irdische Götter in den Staub fallen / alle Hof-
 nung dessen zugleich mitfällt / der auf ihren Arm sich verließ;
 da doch / wenn solche grosse Bäume umgehauen werden /
 alle Vögel ihre Nester so daran befestiget waren / verlieren /
 und die Leute den Schatten / so sie davon genossen / wie
 ein gelehrter Mann davon redet. (y) Derer Exempel un-
 zehlig viel könten angeführet werden. Aber anho nur et-
 was weniges. Im vorigen Seculo war Thomas de Vol-
 sey, Groß-Cantzler in Engelland und Cardinal dergestalt
 feck auff des Königes Henrici des Achten Gnade / daß er
 durffte sein Wapen über des Königes Wapen hefften / und
 schrieb an vornehme Potentaten; **Ich und mein Kö-
 nig/ 20.** Wiewohl es im hernach sehr gereuete / da er sich
 im Jahr 1530. aller Ehren entsetzet / und aller Güter be-
 raubet sahe / und gefangen nacher London geführet wurde /
 daß er in diese klägliche Worte heraus gebrochen: Ey wie
 " schön ist mirs vergolten / daß ich den Dienst des Köni-
 " ges dem Dienste Gottes vorgesehet / und daß ich nur auff die
 " Sache meines irdischen Herrns / an den aber / so in der
 " Höhe / wenig gedacht. Ach mich Elenden / wie bin ich so
 F unbe-

(y) Laudatus Francisci loco antea citato, p. 313. vide
 etiam p. 331.

(z) Videatur Besoldus axiomatico politico de Consiliariis
 cap.

“ unbesonnen gewest / wie so undankbar gegen Gott für
“ so viel Gutes / so ich von ihm empfangen / ach hätte ich
“ ihn geliebet / mit Gebeth und Andacht verehret / so würde
“ er mich izo in meinen grauen Haaren / da mich das Al-
“ ter und Glende beschweret / nicht verlassen haben. (z)

(a)

Welche Worte hernach 1641. Thomas Wendort Vi-
ce König in Irland wiederholet / wie der Historicus
bemerket. (a) Welchem Traur = Exempel ich noch eins
beyfüge / so sich vor 16. Jahren zu meiner Zeit in Ungarn
begab. Nämlich als der kurg hernach enthauptete Peter Se-
rini, Pan oder Vice-Roi in Croatien, der einen ziemli-
chen Grund zu diesen verderblichen Land = Unwesen geles-
get / und einen Aufrstand der Ungarischen Magnaten zue-
regen / absonderlich seinen jungen Schwieger = Sohn Fürst
Ragozki anzufrischen / also schrieb: (b) Ich bin durch ei-
nen Türckischen Kaiserlichen (Adnämä) Brieff der gewis-
sen beständigen Hülffe der Türcken mit vielen Tausenden
gänglichlichen versichert / derowegen so ergreiffte die Waffen
wieder den König / ob wohl solches so wenig / wie es recht
auch wahr war / und makte er mit seinem traurigen
Exempel andern eine Lehre hinterlassen.

(b)

Thun wir Menschen nun das / und trocken auf Mensch-
liche Gnade / Gunst und Verheissung / da doch Gott den
Fluch

cap. 4. p. 77. it. Historia Anglica navesqvisecularis.
Erasmus Francisci letzte Rechenenschaft p. 365.

(a) Videatur Merckius pag. 790. non minus Francisci
in casibus tragicis, ubi emphatica verba magnanimitatis
viri habentur.

(b) Cum essem Eperiesini Professor, literæ istæ cir-
cumferebantur, in quibus hæc extabant verba: Ha-
beo literas Adnämä ab invicto Turcarum Imperato-
re: Insurgite fratres; quo quidem incauti non nulli
ad arma proruebant, intra menstruum ponenda.

Glück solchen ankündigt: Verflucht ist der Mann / der
sich auff Menschen verläßt / und hält Fleisch für seinem Vam /
und mit seinem Herzen vom HERRN weicht / der wird seyn /
wie die Heyde in der Wüsten / und wird nicht sehen den
zukünftigen Trost / sondern wird bleiben in der Wüsten in
einem unfruchtbaren Lande / da niemand wohnet. Jerem.
XVII. v. 5. oder wie David redet: Verlaßt euch nicht
auff Fürsten / sie sind Menschen / die können ja nicht helfen /
denn des Menschen Geist muß davon / alsdenn sind verloh-
ren alle seine Anschläge / Psalm CXLVI. v. 9. Ey wie sol-
ten wir denn GOTT in seinem Wort nicht trauen / da wir
uns auff solche nichtige Rohrstäbe verlassen?

**Sein Wort laß dir gewisser seyn /
Und ob dein Herz spricht lauter nein /
So laß doch dir nicht grauen.**

Gedencke wie angenehm Ihm solche Leute seyn / die
sich auff seine Wahrheit verlassen. Geseget ist der Mann /
der sich auff den HERRN verläßt / und der HERR seine Zu-
versicht ist / der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt und
am Bach gewurkelt. Denn ob gleich eine Hitze kömt /
fürchte er sich doch nicht / sondern seine Blätter bleiben grü-
ne / und sorget nicht wenn ein dürr Jahr kömt / sondern er
bringet ohn auffhören Früchte. Jerem. XVII. 18. Und wie
David redet: Wohl dem / des Hülffe der GOTT Jacob ist /
des Hoffnung auff den HERRN seinen GOTT stehet / der
Glauben hält ewiglich. Psalm CXLVI. v. 5. 6. Hörest du
wohl / wie hoch dich der HERR helt / wenn du ihm als einem
ehrlichen Manne trauest / du solt geseget seyn / es soll dir
wohl gehen. Kömt dannenhero das Creuz / Verfolgung /
Angst und Noth wie ein Ungestüm daher gebrauset / nim du
deinen Hoffnungs Ancker / sencke ihn ein und sprich: Mein
Heyland rufft mir zu: Ich habe dich erlöset / ich habe dich

I ij

bey

bey deinen Nahmen geruffen / du bist mein / so du durchs
Wasser gehest / wil ich bey dir seyn / daß dich die Ströme
nicht sollen ersäuffen / so du durchs Feuer gehest / solt du nicht
brennen / und die Flamme sol dich nicht anzünden. Esa. 43.
1. seqv. Jener Potentat ließ eine Münze prägen / wo-
rauf einer auf einen Königlichen Thron saß mit einer
Krohn / dem griff eine Hand nach der Krohn / aber eine
Hand mit einem Schwert ging auß der Wolcken / und hieb
die Hand abe / daß die Krohne auf dem Haupte stehen blieb /
mit dieser Umschripte: Die Rechte des HErrn kan alles
endern. In freylich sehet GOTT die Könige ein und abe / er
schläget an die Knäuffe daß die Pfosten beben / Amos IX. v.
1. Also verfihre dich dieser Zusage deines GOTTes / der kan
alles endern / der HErr der König in Israel ist bey dir / daß
du dich für keinem Unglück mehr fürchten darfft / der HErr
dein GOTT ist bey dir ein starcker Heiland.

**Nicht du o HErr meine Sach
Bey dir bin ich erhört /
Mit mir zum End es mach
Du wilst es wohl
Wenns geschehen soll
Dir ist die Stund bekant /
Es steht in deiner Hand.
Du wirst mich nicht verlassen
Sey wo ich woll im Land.**

Hier pflaget nun Fleisch und Blut unterschiedenes ein-
zuwenden / zumahlen wenn das Creuz / Trübsal / Kranck-
heit / Verfolgung und andere Beschwerden lange anhalten /
oder GOTT der HErr eine Wunde nach der andern schläget /
und das Unglück sich häuffet / da kömte uns ein / bald unsere
Unwürdigkeit / daß GOTT seine Barmherzigkeit für
Born

Zorn ganz verschlossen / wegen der übermachten grossen
Sünden / Psalm LXXVII. bald die Unmöglichkeit /
weilen wir ganz kein einziges Mittel sehen / dadurch wir
möchten auß Gefahr und Unglück heraus gerissen werden /
da heists denn: Ach Herr / wir verderben / wie Petrus in
Wassersnöthen rieß: Gott hilf mir / denn das Wasser ge-
het mir biß an die Seele / ich versinke in tieffen Schlamm /
da kein Grund ist / ich bin in tieffen Wassern / Psa. LXIX.
1. 2. Meine Widersacher sind mächtig und groß / Men-
schen wollen mich versencken / täglich streiten sie und ängsten
mich / meine Feinde versencken mich täglich / und streiten
stolziglich. Psalm LVI. 1. 2. Aber meine liebe Seele /
laß dich die Sturmwinde und Wellen nicht unterdrücken /
vielmehr mercke auff das letzte zum ersten / Gott ist kein
Ding unmöglich / denn er kan alles / was er wil. Er kan
überschwänglich thun über alles / was wir verstehen / Phil.
III. Und ist das sonderlich des Höchsten Gottes sein Ge-
brauch / daß Er alle Mittel / dadurch unß / unsere Mey-
nung nach / in unser Noth / könne geholffen werden / hinweg
nimmt / auff daß Er alleine die Ehre der Hülffe und Erret-
tung hierunter habe. Wo aber hernach die Noth am grö-
ßen / da ist die Hülffe am nächsten / es ist nur eine Men-
schen = Noth / schreibet der werthe Müller / (denn es kan
" oft kein Mensch ratthen) aber nicht eine Gottes Noth /
" denn bey ihm kein Ding unmöglich; Die Noth / keine
" Noth / sondern Spielwerck / Er spielet mit den Men-
" schen = Kindern / und in dem Er mit ihnen spielet / führet
" Er sie heraus auß aller Noth. Mercke dieses / du Kreuz-
träger / ganz eigendlich. So lange auff der Hochzeit zu
Cana noch Wein da war / so lange that Er kein Wunder-
werck / sondern es mußte erst alle Hülffe auß seyn / denn
schenckt er den Freuden = Wein ein. Ehe noch der Magen

er bey J̄esu verharreten 5000. Mann Joh. VI. 10 noch
nicht außgeleeret / that Er kein Wunder; Also auch nicht
am Tage / wenn die Glück- und Freuden- Sonne noch
scheinet / sondern am Abend / wenn die Sonne untergan-
gen / thut Gott Wunder in unsern Nöthen. Am Abend
offenbahret er sich seinen Jüngern / die nacher Emaus gin-
gen / am Kreuz-Abend seine Herrlichkeit denen mit Schwer-
muth beladenen Kreuzträgern. Darum läst Gott unsere
Glücks- Sonne untergehen / daß seine Gnaden- Sonne
bey uns auffgehe / denn gibt er Fülle / wenn alles leer ist.
Nun ! ist die Scheune leer / derbeutel leer / die Küche und
Keller leer; unverzagt / wenn alles auff und auß ist / so giebt
Gott was wieder / und giebt mehr als wir bitten und ver-
stehen können. Nicht ehe tröstet Gott die Seele / biß sie
leer und von allem Trost entblößet ist / die Hungrigen sätti-
get er mit Gütern / und läst die reichen leer / denn ein voller
Bauch / zertrit Honigseim. Dieses ein wenig zu erlentern /
so nim nur für dich das Exempel des Apostels Pauli / was
saher der für Mittel? er war ein armer Gefangener und mit
Ketten gebundener / er wuste / daß Nero ein grausamer Ty-
rann / der seine Augen an anderer Unglück weidete / der ein
grimmiger Löwe / wie ihn Paulus selbst nennet. Wer
wolte sich dar unterstanden haben / ohne die größte Leibes Ge-
fahr Paulum zu erretten? Zumahlen es zu der Zeit hieß:
Die Christen sind wehrt / daß man sie den Löwen zu zerreis-
sen fürwerffe / (d) jedennoch sagte er: **Ich wets / an**

(d)

wenn
(d) Svetonius in Caligula commate 27. ita scribit:
Multos honesti ordinis deformatos prius stigmatum
notis ad metalla, viarum munitiones, aut ad bestias
condemnavit, aut bestiarum more quadrupedes ca-
vea coërcuit, aut medios ferro dissecuit p. 147. in
Nerone: Christiani afflictis suppliciis necati.

wem ich glaube / und er kan mir meine **Verlage**
 bewahren. Das heist den Hoffnungs = Ancker recht auf
 die Allmacht Gottes geworffen. Folge diesem auserwehl-
 ten Rüstzeug Paulo, du Christliches Herz / nach / tritt in
 seine Fußstapfen und sage mit David: Der Herr ist mein
 Licht und mein Heyl / für wem solt ich mich fürchten? der
 Herr ist meines Lebens Krafft / für wem solte mir grauen?
 Psalm 27 / 1. Ich will auff den Herrn schauen / und
 des Gottes meines Heyls erwarten / mein Gott wird hö-
 ren. Freue dich nicht meine Feindin / daß ich darnieder
 liege / ich werde wiederum auffkommen / und so ich in Fin-
 stern sitze / ist doch der Herr mein Licht / Er wird mich ans
 Licht bringen / (daß ist / Er wird mich trösten) daß ich mei-
 ne Lust an seiner Gnade sehe / Michæ. 7 / 7. 8. 9. Der
 " herzhaffte Lutherus redet auch sehr wohl hiervon (e) (e)
 " wenn der Glaube / spricht er / bey denen Aposteln (da ihr
 " Schifflein mit Wellen bedeckt war /) so fest und starck
 " gewesen were / wie er billig hette seyn sollen / sie würden
 " alle Würbel und Fluten getroket und gesaget haben :
 " Schlaget immer herein so starck / solt ihr nicht seyn / daß
 " ihr das Schiff umstürzt / und ob ihrs vollendet / so wollen
 " wir doch mitten im Meer ein Gewölbe finden / da wir
 " trocken sitzen und nicht ersauffen. Denn wir haben einen
 " Gott / der kan uns erhalten / nicht allein auff den Meer ;
 " sondern auch in und unter dem Meer. Also muß unser
 Glaube und unser Hoffnungs = Ancker des Meers und seiner
 Wellen gleichsam spotten / und alles Unglück verlachen wie
 es immer heissen mag. Kom her spricht sie / was nicht draus-
 sen bleiben mag. Wehet Winde / tobet ihr Wellen / geht
 ihr solt mich doch nicht ersauffen /

Es

(e) Lutherus verba hæc habet Dom. IV. Epiph. in Po-
 still. Domest.

**Es mögen uns viel fechten an
Trotz dem der es nicht lassen kan.**

Ein solches Herze müstu haben. Denn ob wohl deine Versuchung mächtig groß / ob deine Verfolger und Feinde / wie grosse Wasserfluten einher schlagen / und suchen dein Fleisch zu fressen / ja wie Löwen deine Seele zu erhaschē / weil kein Erretter da ist / so versichre dich doch / daß Gott noch lebe / der den hohen Bäumen steuret / daß sie nicht in den Himmel wachsen / der einem tobenden Senacherib einen Ring in die Nase legen und mit nachdruck sie anreden kan: bis hieher sollen sich deine stolze Wellen legen. Esaiæ am 38. Ost / schreibet ein gelehrter Mann dieser Zeit / köme die Gefahr / oder das Unglück / wie ein ungeheurer Walfisch / auf uns angeschwommen / und dreuet unser Schifflein um zuwerffen. Bald setzt ein starker Behemoth / ein grausamer Leviathan / auf uns an / mit seinen schrecklichen Versuchungen ! wohinaus nun / meine Seele ! wohinaus ? zu Gott ! zu Gott sey deine Hoffnung erhaben. Führet das Meer=Wunder / mit vielen brausenden Wellen / so hoch gleich daher / wie ein grosser Berg : Ey ! hebe du deine Augen auf zu den Bergen / von welchen dir Hülffe kömt / die noch viel höher sind / erhebe deine Hoffnung zum Himmel / kein Walfisch reicht noch bis an den Himmel. Kömt die Anfechtung und Wiedertwärtigkeit zu dir in der grösser Goliaths / so begegne du ihr in dem Rahmen des Hohen und Erhabenen. Komm zu ihr in dem Rahmen des HErrn Zebaoth / und hoffe auff die Barmherzigkeit des HErrn / denn dieselbe ist unermäglich und unaufschlich. im Busgebeth Manasse im 7. Vers. Allein hie raunet die Unart unsers Herzens abemahl ein / Ich gebe dieses wohl zu und muß auch glauben / daß mich Gott erretten könne. Aber er thut nicht alles / was er kan / wer weis /
weissn

weiln er so lange mit seiner Hülffe verzeucht / ob er mir
auch helfen wolle. Hierauf dient zur Antwort / daß **G**ott
nicht allein **k**önnen / sondern auch **w**olle / wann es uns
seelig und nützlich / aus allen unsern Unglück erretten und
heraus reissen. Darzu hat er sich verbunden? durch seine
Güte und Barmherzigkeit / daß er nicht nach unser Un-
würdigkeit mit uns umgehen wolle / sondern nach seiner
lautern Güte / (Womit wir denn auf den andern oben ge-
zeigten Einwurff kommen /) welche so wenig als das Licht
von der Sonnen mag abgesondert werden. Man werffe die
Augen / wohin man wil / so heists : Die Erde ist des **H**Ern /
und voll der Güte des **H**Ern / Psalm 33. Die ist alle
Morgen neu / und bezeuget sich durch wunderliche Erret-
tung / daß David ausschreyet : Du **H**Ern bist gütig und
gnädig / von grosser Güte allen / die dich anrufen Psal. 86.
Wie groß ist deine Güte / die du verborgen hast / denen / die
dich fürchten. Psalm. 31 / 20. Ja wohl groß ist die Güte
des **H**Ern / die schwebet überall über uns / und breitet
ihre Flügel aus über alle Menschen ; sie krönet aber allei-
ne mit ihren Schilde die / so auf sie hoffen / die deßwegen
billig in süßer verwunderung mit David ausbrechen ; wie
theur ist deine Güte / **G**ott / daß Menschen Kinder un-
ter den Schatten deiner Flügel trauen Psalm. 36 / 8. Ob
du nun wohl meinst / ich finde aber bey mir keine Würdig-
keit / meiner Sünden-Menge verschlinget die Strömlin der
Güte und Barmherzigkeit **G**ottes / ich habe durch der
Sünden öfter wiederholung die Langmuth **G**ottes gleich-
sam verzehret / den Zorn **G**ottes auf mich gehäuffet / und
wie man durch täglichen Beytrag einen Schaz vermehret
den Zorn dergestalt vergrößert / daß in meinem Herzen sie
nichts anders befindet als lauter Zorn **G**ottes / und höre
bloß in meinem Herzen die schreckliche Worte : Ich will
mich

G

mich

mich an dir rächen / und soll mirs Niemand abbitten / Esa.
47 / 3. Und wenn gleich Mose und Samuel vor mir stün-
den / so hab ich doch kein Herz zu diesem Volk. Jer. 15. /
1 / 2. Ob / sag ich / wohl / mein Christlich Herz / solche Ge-
danken dich betrüben / so sind es doch blosser Gedanken / und
deines Herzens Beredung / die theils von dem Satan her-
rühren / dich von dem Vertrauen und Hofnung zu Gott
abzuziehen. Denn erwege doch / Gottes Güte und Barm-
herzigkeit / so wirst du befinden / daß dieselbe vielmehr ein
unergründliches und unerschöpfliches Meer zu nennen /
von welchem alle unsere Sünden / wie Tröpflein verschlun-
gen werden. Spricht er nicht? Ich / Ich tilge alle dei-
ne Sünde und deine Ubertretung um mein selbst willen /
da denn ganz klärlich ein Gleichniß von dem Meer herge-
nommen wird / da man etwas hinein senket / daß dessen
nicht mehr soll gedacht werden. Esa. 43. Wo die Sün-
de ist mächtig worden / da ist die Gnade viel mächtiger.
Höre doch / da sich die Israeliten höchstens an Gott ver-
sündiget hatten / und Gott auch ihnen das Garauß gedro-
het hatte / daß er sprach / es sol das Schwert über ihre Städ-
te kommen / und sol ihre Kiegel auffreiben und fressen um
ihres Fürnehmens willen / Hosea XI. Aber die Barmher-
zigkeit überwog die Gerechtigkeit / sie milderte die Strenge /
daß der Gütige Gott in folgenden Vers heraus brach:
Was sol ich auß dir machen Ephraim? sol ich dich schützen
Israel? sollte ich nicht billig ein Adama auß dir machen /
und dich wie Zebaim zurichten? Aber mein Herz ist ganz
anders Sinnes / (eigentlich im Hebräischen / mein Herz
hat sich bey mir ganz umgekehret und die Gnade / die ich
dir in den Messia verheissen habe / gibts nicht zu.) Meine
Barmherzigkeit ist zu brünstig / (mein Eingeweide ist
zusammen entbrandt) daß ich nicht thun will nach mei-
nem

nem grimmigen Zorn / noch mich lehren Ephraim gar zu
verderben. Osee XI / 8 / 9. (g) Darüber sich denn der
Prophet Micha fast verwundert / wenn er spricht : Wo ist
ein solcher Gott wie du bist / der die Sünde vergiebt / und
erlässet die Missethat den übrigen seines Ertheils / (denen
wahren gläubigen) Der seinen Zorn nicht ewiglich hält /
denn er ist barmherzig / Er wird sich unser wieder erbar-
mens / unser Missethat dämffen / (wie eine Wolke / wie einen
Nebel. Esa. 44 / 22.) und alle unsere Sünde in die Tiefe
des Meers werffen / Mich. 7 / 18. 19. daß ihrer nimmer
gedacht werde / Psalm 25 / 7. daß sie nicht sehen können
vor seinem Angesichte / noch uns anklagen oder verdammen
mögen. (h) Hieraus siehestu nun mein Christliches Herz /
daß wir nicht Ursach haben / wegen unser Unwürdigkeit /
unsern Hoffnungs-Anker zu verlassen. Nicht müssen wir
unsere Nichtigkeit gegen Gottes Herrlichkeit / unsere Un-
reinigkeit gegen Gottes Heiligkeit halten / sondern der
gänzlichen Zuversicht leben / daß der uns nicht verlassen
kan / der die Güte selber ist. Ein gütig Herz hilft gern :
Sein Wort sein Will : Der Will im Wort entdeckt als
das Bild in dem Spiegel. Nun hat er ja ein Wort gesagt /
daß er uns helfen wolle. Ruf mich an in der Zeit der
Noth / so wil ich dich erretten. Ob bey uns keine Würdig-
keit ist / so würdiget er uns auß Gnaden. Ein gütiges Herz
hilft allen / auch seinen Feinden / schreibt der geistreiche
Müller. (i) Derowegen so setze du Gottes Zorn = Sprü-
che : Vertilge / rotte auß diese Übertreter / gegen die Gü-

(g)

(h)

(i)

G ij te

(g) Videatur omninò hîc Calovius in Bibliis Germani-
cis, ubi adducta videbis Lutheri verba maximè em-
phatica.

(h) Ita iterum παραφράσει Lutherus:

(i) In seiner Evangelischen Schlußkette p. II. p. 196.

te Gottes / und sey gewiß versichert / daß sie antwortet:
Schone / erbarme dich / gib Raum zur Buße. Es sind deine
Kinder / deiner Hände Werck. Rufft die Gerechtigkeit;
verwunde / schneide / brenne; Gewiß die Güte antwortet:
so verbinde / heile / und tröste auch wieder. Röm̄t dir ein:
Ich will mich rächen und niemand soll mirs abbitten / Es.
47. Ich will sie zerbrechen und verderben; so rufft die Güte
entgegen: wo sie sich aber bekehren von ihrer Bosheit / so
soll mich auch reuen das Unglück / das du ihnen gedenckest
zu thun / Jer. XVIII. 7. Denn es hat ja dein lieber Sohn
am Creuzte dir es abgebeten als er mit Geschrey und Thrä-
nen für sie geflehet: Vater vergib ihnen / wie ein berühm-
ter Mann redet. In Summa wir sind der Hülffe Got-
tes nicht werth / doch haben wir sie nöthig / nicht daß wir
sie verdienen / sondern auß der Gnaden-Hand Gottes be-
gehren. Stellet er uns in unsern Gewissen für als Sün-
der und verdamte Leute / so müssen wir uns dem Urthel ger-
ne unterwerffen / selbst schulden / verdammen und sagen:
Ja Herr! ich bin ein grosser Sünder / und deiner Gnade
nicht werth / aber du hast dennoch denen Sündern Verge-
bung aller Sünden zugesagt / darumb kan und will ich an
deiner Gnade nicht zweiffeln. Spricht Gott / du bist
verflucht / weil du nicht gehalten hast / alles was im Gesetz
geschrieben stehet / so antworte; Ja Herr ich erkenne das /
aber eben darum suche ich bey dir in Christo den Seegen.
Spricht Gott / deine Sünde ist groß / so antworte / ja aber
deine Barmherzigkeit ist noch grösser. Spricht er / deiner
Sünden sind viel / antworte: ja bey dir ist viel Erlösung /
und du wirst Israel erlösen auß allen seinen Sünden. Spricht
er / du hast allzulang gesündigt / antworte / ja Herr / aber
deine Barmherzigkeit hat kein Ende / und Christus hat eine
ewige Erlösung erfunden. Mit diesen und dergleichen Re-
den

den kanst du **G**ott sein Herke brechen / daß Er sich deiner
erbarmen muß.

Noch einzist übrig / dadurch solche durch die Sturm-
winde der Trübsaal umgetriebene offtermahl in ihren Vertrauē
ganz zaghaft gemacht werden / daß sie den Anker nicht mehr
einsenken wollen / sondern ihr mit Trübsaals-Wellen bedekt
Schifflein nur so dahinn schweben lassen / nemlich wenn die
Sturmwinde gar zu lange anhalten. Man hat eine Art
Sturmwinde / deren Rahme Orcan genennet wird / dieser
hat eine unbeschreibliche Macht / er treibt nicht allein das
Wasser sehr hoch in die Hbh / daß sonsten ziemlich erhabene
Gebäude mit unschätzbaren Schaden unter Wasser gesezset
werden / sondern er zerbricht auch alles / das er antrifft / gros-
se Gebäude wirft er über einen hauffen / wie noch vor we-
nig Jahren / die in dem Königreich Neapolis so wohl / als die
Holländer eserfahren. So gehts auch oft mit den beäng-
stigten Herzen / da ihnen das Wasser der Trübsaal ganz
biß an die Seele gehet / da sie denn auch vermeinen / es
werde ihr Schifflein von einem solchen Sturmwinde ganz
zerbrochen werden / zumahlen er eine lange Zeit anhält /
und sie das Ende nicht absehen können. Allein wenn ich
dir diesen Zweifel benehmen wolte / würde ich zuweit von
den Zwef ausgehen / deswegen dasselbe zu einer andern
Zeit aussezzen muß. Anizzo laß nur dieses zu deinen Un-
terricht dienen. Erstlich / daß gleich wie das Creuz von
Gott dem Herrn uns selbst auferleget wird / also Er das-
selbe seinen liebsten Kindern in gröster Maas einzuschen-
ken pflaget / und daß derjenige so einen starken Trunk von
des **H**errn **J**esu Hand empfanget / demselben am nechsten
sizze ! das Creuz folget **J**esu auf dem Fusse nach. Er
muß bey dir seyn / weil das Creuz nicht ferne von dir ist.
Sizze du nun **G**ott am nechsten / so must du den ersten

und stärckesten Trunck daraus thun / das ist gewiß. Wie
nun aber ein starcker Trunck mehr zeit erfordert ausgetrun-
cken zu werden / also ist nicht wunder / daß bey den fröm-
sten das Creutz länger anhalte. Dessen denn Gott seine
heilige Ursachen hat / die theils Vnerforschlich / aber doch
allezeit zu unsern besten angesehen sind. Es muß denen
Frommen alles zum besten dienen. Rom. VIII. Der
Gärtner bindet den Weinreben an einen Pfaal / beschnei-
det ihn / daß er blutet / damit er nicht verfaule / und herr-
liche Weintrauben trage. Der Unger zutrit die Safrans
Wurzel mit Füßen / damit er desto mehrere Kraft von ihm
erhalte. Also läßt Gott oftmahls seine liebste Kinder un-
ter die Füße treten / und ihnen gleichsam zuruffen. : Wicke
dich / daß wir über dich hingehen und lege deinen Rücken
zur Erden / wie eine Gasse / daß man überhin lauffe / da-
mit sie lernen / sich unter die gewaltige Hand Gottes demüti-
gen / und desto inbrünstiger zu Gott um Rettung schreien.
So geht er auch mit manchem Begüterten / aber sich erhe-
benden / um / als wie ein verständiger Gärtner mit einem
Dehlbaum / welchem er / wenn er keine Früchte bringet /
die alten Zweige abhauet / die Wurzel im Winter noch
dazu entblößet / da er sich denn gleichsam abkühlet / und her-
nach neue Sprößlein setzet / und viel herrlichere Früchte trä-
get. Also sag ich / entblößet er manchen eines ziemlichen
theils seiner Güter / läßt ihn in ungewohnte Durstigkeit ge-
rathen / damit er schöne Früchte des Gebeths / Geduld /
Demuth und Sanftmuth von sich gebe. Eben also macht
es auch Gott mit andern Arten Creützes / mit Kranck-
heit / daß er manchen auch wohl herk-frommen Menschen
auf den Siebbette ruffen läffet; Ach Herr wie lange
wilt du mein sogar vergessen? wie lang verbirgest du dein Ant-
litz; Psalm. 13. daß er kaum Othem holen kann / und
dasselbe

vasselbe wohl etliche Jahr. Und doch alles zum besten / da-
mit der an dem Fleisch leidend aufhöre zu sündigen. 1. Pet. 4.
Auch zur vorigen begangenen Sünden Erkänntniß angerei-
ket und zu inbrünstigen Gebeth angefeuret werde. Wenn
der Knoblauch neben die Rosen gepflanzet wird / geben die
Rosen; einen weit stärkern Geruch / Also wenn die unan-
nehmliche und übelriechende Kranckheit den Menschen über-
fällt / läßt er oftmahls ein viel andächtiger Gebeth von sich
duften / als welches aus den innersten des Herzens herge-
holet wird. Psalm. 130. Derowegen laß dichs nicht wun-
dern mein Christliches Herz / wenn das Creutz lange anhält /
sondern gedencke / wie lange du angehalten hast in Sün-
den / bedencke was es vor einen herrlichen Nutzen schaffet.
Einen jeglichen Neben (eine jegliche gläubige Seele) der
da Frucht bringet / wird mein Vater reinigen (durch das
Creutz) daß er mehr Frucht bringe. Joh. XV / 2. Trübsahl
bringet Geduld / Geduld bringt Erfahrung / Erfahrung
bringt Hoffnung / Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werde.
Rom. V, 3 / 4. Versichre dich darneben / daß obwohl die
Verheißung verzeucht / dennoch sie gewiß kommen werde.
Habac. 11. Versichre dich darneben / daß wieder Gold-
schmid zwar das Metall ins Feuer setzt / aber nicht daß es
gar zerschmelze ; wie der Becker das Brodt in den Ofen
setzet / daß es nicht gar verbrenne / also werde dich Gott in
deiner Trübsahls Hitze nicht gar verderben lassen. Sprich
nur getrost / Ich wil den heilsamen Kelch nehmen / und des
HERRN Nahmen verkündigen. Ist der Trunck bitter / so
ist er doch heilsahm. Laß dir nicht unlieb seyn / was dir
nützlichen ist / sondern bitte Gott um Geduld. Geduld
muß das Creutz tragen. Ungeduld sinckt unter der Last.
Geduld lindert und mindert. Ungeduld schärft und mehret
die Schmerzen. Geduld ist von nöthen. Ach HERR gib
mir

mir Geduld in Leidenszeit / Gehorsam seyn in Lieb und
Leid. 2c: Hoffe in zwischen auff den HErrn. Auff Ja-
cobs Leyden / folgt Josephs Herrlichkeit. David erst verhö-
net / darnach gekrönet. Daniel erst unter den Löwen / dar-
nach unter den Fürsten. Bedencke / daß weis ich fürwar /
daß wer **S D Z** dienet / der wird nach der Anfechtung ge-
tröstet / und aus der Trübsaal erlöset / und nach der Züchti-
gung findet er Gnade. Denn er hat nicht Lust an unsern
Verderben / nach dem Ungewitter läst er die Sonne wie der
scheinen / nach den Heulen und Weinen überschüttet er uns
mit Freuden / Tob. III / v. 22. Hüte dich und laß alle
Wetter geduldig über dich gehen / in der frölichen Hoffnung /
daß bald werde stille werden. Solte es ja aber alhier nicht
geschehen / sondern noch immer Wellen der Trübsaal sich
erheben / so gründe dich

II. Auf das Schauen

Paulus gründet sich nicht allein auf **JESUM** in Glau-
ben / sondern richtet sich auch in seiner Trübsaal auff / mit
dem Trost von dem **Schauen** / inmassen er sich dann ab-
sonderlich freuet / auff die ihm bis an jenen Tag bewahrte
Beilage. Dieses ist nun allen Kreuzträgern & Glaubens
und Hoffnungs Anker / das sie sollen haben **JESUM**
in Schauen. Ich schäme mich Christi nicht und seiner
mir aufgelegten Wande / dieweil ich versichert bin / daß
dieser Zeit Leiden nicht wehrt ist der Herrlichkeit / die an uns
so l offenbahret werden. Hier bedencke (1.) **Gläubiger**
Christen im Kreuz Erleichterung / ja ewige Freude.

Die bewahrte Beilage.

Es pflaget meine Geliebten / zu gehen wie den Zucker-
Saft

Safft / der da in den harten Rohr sich enthält / und durch
sehr saure Arbeit heraus gepresset werden muß / ehe man den-
selben saugen mag; Also müssen fromme Christen in vieler-
ley Trübsaal schwitzen / das harte unbehauene Kreuzholz
Jesu nachtragen / ehe sie die süsse Himmels-Freude über-
kommen können. Aber doch endlichen heist es mit Paulo;
In dem allen überwinden wir / wir rühmen uns der Trüb-
saal dieweil wir wissen / daß Trübsaal Geduld bringet.
Rom. V. 3. Wir wissen / daß Trübsaal / wenn sie dar ist /
düncet sie uns nicht Freude sondern Traurigkeit zu seyn /
aber sie wircket hernach eine über alle massen wichtige und
überschwengliche grosse Herrlichkeit. Hebr. XII.

Und das ist der kräftigste Trost / daß wir wissen / daß
das Kreuz hier zeitlich / die Freude aber dort ewig. In sol-
cher zuversichtlichen Hoffnung halten sie fest an JESUM.
Ich hoffe auff den HERRN / darum werde ich nicht fallen.
Psalm. 26. 2. Die auff den HERRN hoffen / werden nicht
fallen / sondern ewiglich bleiben / wie der Berg Zion / Psalm.
125. 1. Dieses bedachte der berühmte GroßCantler in En-
geland Thomas Morus, welcher als er solte darum / daß er
seines Königes Henrici des VIII. wieder Recht vorgenom-
mene Ehescheidung / nicht billigen und gut heissen wolte / sei-
nes Lebens beraubt werden / und um sein Leben zu erhalten /
mit Thränen angemahnet wurde / dem Königlichen Befehl
in Unterthänigkeit nachzuleben / und also sich denen Seini-
gen nicht muthwillig zu entziehen / fragete dieser seine El-
tern: Wie viel Jahr meynet ihr lieben Eltern wohl / daß
ich zu leben habe / und aber sie vermeynten / er könnte die Län-
ge seiner Jahre noch mit vierzigen ergrössern; Gab er ih-
nen einem solchen Manne wolanständige Antwort: Was
ist dieses wenige gegen das ewige zu achten? Gleich wie ein
Tropffen Wassers gegen das weite Meer. Solte ich nun

H

mein

mein Leben mit bösen Gewissen erlängern / und hergegen
der überschwenglichen Herrlichkeit und Himmlischen Bey-
lage mich verlustig machen? Nein / es ist leichter eine
Schandthat zu begehen / als dieselbige zu entschuldigen. (1)
Recht so / weil du hast den lebendigen Tod dem rechten
Leben nachgesetzt / so hast du vermittelst des Todes das un-
sterbliche Leben und die Himmlische Beylage erhalten. Dies-
sem Exempel müssen wir folgen / und in allerley Creutz und
Wiedervärtigkeit mit dem ewigen uns auffrichten. Was
ist dieses Leiden? Ein Leiden der Zeit. Das zeitliche Lei-
den aber ist nicht werth der Herrlichkeit / die an uns sol offenbah-
ret werden. Rom. VIII. Nicht ohne entsetzen kan man le-
sen die grausame Marter / mit welcher die Christen in Ja-
ponien / sie zu dem Abfall zum Heidnischen Greuel zu zwin-
gen / geängstiget worden; denn da hat man ehliche am Pfä-
le / ehliche auff hölzern Kosten gebraten / die züchtigsten Jung-
frauen / deren Schambafftigkeit bey selbiger Nation so groß /
daß ihnen der Todt zehnmahl lieber als die beraubung ihrer
Ehren / wurden entblösset und von Schandbuben genoh-
züchtiget / hernach in grosse mit Schlangen angefüllte Ge-
fässe gesetzt / damit ihnen die Schlangen in den Leib schlup-
fen möchten / welches auch geschach / und wurden sie so lange
von denselben gebissen und gequälet / biß ihnen die Seele
außgieng. Wie man sonst mit einem grausam brennen-
den Hartwasser die Christen ehliche Tage schmerzhafft ge-
peini-

(1) Facilius est, scelus patrare, quam patratum excu-
sare. Verba erant Thomæ Mori, quæ ante ipsum Papi-
anus in simili ferè casu elocutus. Cæterum de Tho-
ma Moro ita judicavit Rex Galliæ: Insignis vir erat
Thomas Morus, & certè Rex Angliæ amputando ca-
put Thomæ Mori, amputavit caput totius Angliæ.

peiniget / andere bey dem Füssen auffgehendet / also daß der
 halbe Leib in einen Brunnen schwetete / in solcher Pein / die
 auch die Schmerken der lebendigen verbrennung weit über-
 treffen soll. Und doch viele biß in den zehenden ja vierzehnen-
 den Tag gelebet / kan man auß der Erzehlung auß des
 Reyer Sibberts Historia der Japonischen Märtyrer bey
 dem Erasmo Francisci mit mehren lesen. (m) (m)
 Womit
 meinstu nun mein lieber Christ / was diese arme Leute bewo-
 gen habe / alle Marter zu verspotten ? als die bewarthe Bey-
 lage; das zuversichtliche gänzlich Vertrauen / daß sie durch
 das seelige Anschauen Gottes aller Marter gänzlich ver-
 gessen / und mit Freuden als mit einem Strom in jenem Le-
 ben würden überschüttet werden. Psalm 39. Das ewi-
 ge Gut / machte ihnen rechten Muth / darum
 wagten sie Gut und Leib / Gott halffs ihnen a-
 berwinden. Siehe mein Christliches Herz / so mache es
 auch. In solcher zuversichtlichen Hoffnung des seeligen An-
 schauens vergiß alles / was dahinten ist / und strecke dich zu
 dem was vorn ist / jage nach dem fürgestecktem Ziel und Klei-
 nod / welches fürhält die Himlische Berufung Gottes in
 Christo Jesu. Phil. 3. 13. Wohin des Gregorii des gros-
 sen Worte ziehlen: Das Ewige muß uns für Augen seyn /
 das Zeitliche aber nach uns / daß ist / muß allen nachgesehet
 werden. (n) (n)
 Wir müssen den Jagthunden nacharten / die /
 wann sie ein Wild mercken / es mit solchem Eyver verfol-
 gen / daß sie sich nicht einsten umsehen / nicht was auff dem
 Wege ist achten / mit ihren Augen und Füssen über Berg /
 H ij Thal /

(m) Erasmus Francisci in der leß'en Rechnung p. 114. it.
 in der Schaubühnen / p. 507. Scriverius in Seelenschak /
 p. II. p. 767.

(n) Gregot. M. Ante nos æterna, post nos temporalia.

Thal / Busch / Morast / Dornen / Hecken nachsetzen / und
 nicht ruhen / bis sie den erjaget / den sie vor Augen haben :
 Also wir auch. Lasset uns nicht irren / daß der Weg hierzu
 zu gelangen / so enge und schmal ist / und keine Abwege lei-
 det. Ob gleich auch dieser Himmels = Weg stücklich und mit
 vielen Kreuzdornen umgeben ist / so müssen wir doch durch-
 wandern / weil wir versichert / daß wir das gewünschte Freu-
 densziel endlichen erlangen. Bedencke / was die Ost = In-
 dien = Fahrer für manchen harten Sturm zu förderst an den
 Africanischen Vorgebürge der guten Hoffnung aufstehen
 müssen / die sie doch nicht achten / weil sie der tröstlichen
 Zuversicht leben / daß sie endlichen in das Gold = und Edel-
 gestein = reiche Indien gelangen werden. (o) Was woltest
 du denn nicht thun um das Land der Lebendigen / wo die
 Goldströme des Lebens fließen? Erdulden wir Menschen
 doch oftmahls ein grosses / nur ein wenig Ehre zuerjagen /
 oder uns einen grossen Namen zumachen / in massen denn
 Erasmus Francisci erzehlet / (p) daß ein junger Mensch /
 der da eilfertige Briefe nach Rom an den Papst getragen /
 unterwegs aber einen Dornstachel in den Fuß getreten /
 dennoch ihm so viel zeit nicht nehmen wolten / daß er den-
 selben heraus gezogen hätte / sondern heftig fortgeeilet / um
 die noch neue Datirte Schreiben dem Papste zu überlieffern /
 vor dessen Angesicht aber er sich alsofort niedergesetzt / und
 den Dorn aus seinen Fusse zuziehen begonnen / welche seine
 sonderbahre Treue in eilen / und tapfere Schmerzen = Er-
 duldung den Römischen Papsts Herrn so wohl gefallen / daß
 sie alsobald sein Bildniß in solcher Gestalt oder Stellung,
 wie

(o) Jam jam nominatus. E. F. in der letzten Rechen-
 schafft. p. 532.

(p) Loc. cit. p. 338.

wie er vor ihren Augen den Dorn aus seinen Füßen ge-
 nommen / zum ewigen Gedächtniß auf das Capitolium set-
 zen lassen / woselbst es auch noch zusehen / und ob es gleich
 nur aus Erz / dennoch der Kunst halben so viel Goldeswehrt
 geachtet wird / als es schwer ist / wie des Autoris Worte
 lauten. Gewiß / wir eilen ja zu dem ewigen / nicht Ehre /
 sondern die bewahrte **Beilage** des Lebens selbst zuver-
 langen. Warum sollte uns denn dieser oder jener ausgeworf-
 fene Belials-Distel / ob er uns gleich eins in die Fersen ver-
 setzet / rückgängig oder stillständig machen? warum soll
 uns die Bosheit der Lasterer in lauffen des Christenthums
 hemmen oder verzögern / und uns zur gleichstellung mit der
 Welt bewegen / daß wir mit gleicher Bitterkeit den Gegen-
 schall geben? O! laß den Dornen in Füsse nur stecken / säume
 dich darum keine Minuten / das Himmelreich ist wohl mehr /
 als eines so kurzen Schmerzens wehrt. Lauf / liefere was
 dir vertrauet ist / und bewahre deine Treue / man wird dir
 kein ehrnes Bild / sondern dich selbst zum Ehren-Bilde
 machen / und ewig auf die Engelschau stellen. Dein Ge-
 dächtniß wird ewiglich gesegnet sein. Mußt du aber sonst
 etwa das deinige verlieren ohne deine wenigste Schuld / so
 sey großherzig mit dem Hiob und jener Märterin / (9) und
 sprich: Laß fahren Geld und Gut / laß fahren Welt und
 Geld / es ist genug / daß ich des Himlischen Anschauens und
 der bewahrten **Beilage** versichert bin. Jacob Masc-
 nius (*) ein berühmter Orator schreibet / daß in Welsch-
 land zu Ferrar eine Gesellschaft gewesen / die sich genennet
 die Unverzagten / und zu ihren Sinnbilde und Kenzeichen
 H. iij. erweh-

(9)

(*)

(9) Nota sunt verba Martyris: pereat mundus, valcat pecunia, famula Christi sum.

(*) Speculo imaginum cap. 43. p. 433.

erwehlet hatte eine **Drucker-Presse** mit dero **Zuschrift**:
premat, dum imprimat, sie mag drucken / wenn sie nur
eindrucket. Also laß das **Ereiß** / wie es wil **Drucken** / laß
Häß / **Verfolgung** und alle andere **Trübsaal** einher Schla-
gen / genug habe ich an der **bewahrten Beilage** und
Verficherung des ewigen Lebens. Nun solten wir auch ent-
werffen

(111.) Des **Schauens** Beschaffenheit / oder / worin die
Beilage des ewigen Lebens bestehen werde / **Er wird mir**
meine Beilage **bewahren** **bis an jenen Tag**. Al-
lein weilten dem **Apostel** selbst nicht vergönnet ist / solche zu-
entdecken / sondern nur so viel sagen / er habe gehöret un-
ausprechliche Wort / auch darzu setzet: **Es habe es kein**
Menschliches Auge **gesehen** / **kein Ohr** **gehöret** /
und sey in **keines Menschen** **Herze** **kommen** / was
Gott **bereitet** **habe** **denen** / die seine **Erschelnung**
lieb **haben** / über dieses auch die Zeit längsten verfließen /
als wollen wir es auch dahin versparen / bis wir werden see-
liglich dahin gelangen / da wir ihn werden schauen / wie Er
ist von Angesicht zu Angesicht / und bey dem **HERRN** seyn al-
zeit. 1. Thesl. IV. und es wird heißen mit der **Christlichen**
Kirchen:

Wie **werd** **ich** **denn** **so** **frölig** **seyn** /

Wenn **ich** **werd** **mit** **den** **Engeln**

Und **mit** **der** **Auferwehleten** **Schaar** /

Ewig **schauen** **dein** **Antlitz** **klar**.

Zu welcher denn auch gelanget unser seelig verstorbenen
Herr **Mittbruder** / den ich denn billig zum **Beschluß** / andern
zur **Nachfolge** anigo rühmen muß / welches denn gar nicht

Unz

Unrecht: Es gebühret sich / schreibt der weise Heyde Cicero
 (s) daß wir die Tugendhaften Männer und Lobwürdigen
 Thaten der Frommen mit lebendigen Farben abmahlen / da-
 mit die Lasterhaften erröthen und von den Lastern ablassen /
 junge Leute aber zu einem Tugendleben angeflammet wer-
 den mögen. Wie denn die vernünftigen Heyden ebenmäß-
 sig den Gebrauch gehalten / daß sie auch ihren wolverdienten
 Todten eine Ehren-Krone aufgesetzt (t) wie angeführter
 Cicero von einem Castritio zu Smyrnen gedencket. Des-
 wegen wir denn billig unsern alten Ehren und Tugend-Greisß
 eine Ehren-Krone nach dem Tode flechten. Denn da kan
 ich ohne alle Heuchelei ihm nach rühmen / daß er ein rechter
 Gottseeliger frommer Mann gewesen / der mit aller Treu
 und Warheit für dem HErrn mit vollkommenen Herzen ge-
 wandelt / und gethan / was ihm wolgefallen. Esa. 36. 3.
 Daß ich wohl auf ihn deuten möchte / was Johannes in sei-
 ner zten Epistel v. 5. von seinem Cajö schreibt: du thust
 treulich alles / was du thuest. Er that treulich / was in sei-
 nem Gottesdienst zu thun. Dieser seiner Treue und Gott-
 seeligkeit gab einen klaren beweis / seine Liebe zu Gottes
 Wort / (welches er für sein höchstes Kleinod auf dieser Welt
 hielt. (u) Es bezeugetens seine fleißigen Besuchungen des
 öffentlichen Gottesdienstes / da Er nicht eine einzige Beht-
 stunde / vielweniger eine Predigt versäumete / und die hö-
 rete

(s)

(t)

(u)

(u)

(s) Cicero pro legibus lib. 2. ita loquitur. Honorato-
 rum laudes pro concione memoranto.

(t) Idem Cicero orat. pro Flacco de quodam Castritio
 memorat, quod mortuo coronam imposuerint pro vi-
 ctoria à vivo reportata.

(u) Principatum tenet omnium bonorum & seminari-
 um est virtutum ceterarum pietas inquit Ambrosius.

rete er nicht allein mit höchster Andacht an / sondern erwartete auch des Seegens / und war wie der erste darinnen / also der letzte wieder heraus / auch bey stränger Kälte / ohn erschret seines hohen Alters / darinnen Er es vielen jungen Leuten zuvor that / derer die meisten kaum der Predigt Ausgang erwarten können / und sich des Seegens / so nach gehaltener Communion gesprochen wird / selbst berauben. Und zwar stund er mehrentheils mit einem blossen Haupte / seine Demuth und Ehrerbietung gegen das H. Wort Gottes zu bezeugen : Er sang mit lauter Stimme die Gesänge mit / welches denn lauter gewisse Zeugniß seiner feurigen Andacht waren / dabey er mir vielmahls ein Bild der andächtigen Zuhörer des Bernhards fürstellte / welcher von seinen Zuhörern rühmet (vv) : Ich habe diese heilige Feiertage einen heiligen Streit wargenommen unter meinen Zuhörern : denn da habe ich gesehen / wie die Alten Grauen gleichsam ihres Alters vergessend / denen Jungen in der Andacht vorthun wolten / das Gesangbuch hatten sie in Händen / den Gesang im Munde / die Andacht in Herzen / hingegen habe ich wargenommen / daß die Jungen mit einer / sonst bey den Alten allein gewöhnlichen gravität alle jugendliche Fahrläßigkeit beyseits gesetzt / und mit den Alten sich in einen heiligen Streit der Andacht eingelassen. Oder er gab mir ein Muster / der andächtigen Ungarn in Eperies und Leutschau / da ich denn auch gesehen in der grimmeisten Kälte die alten Graubärte mit solcher Andacht die Predigten

(vv) Bernhard. Serm. 3. de Nativ. Christi : Vidi hisce diebus sanctum certamen, scil. senes quasi senectutis obliti juvenili ardore ad stare sacris. Libellum in manibus, canticum in ore, devotionem in corde admirabar. Juvenes quasi juventutis obliti senili gravitate felix certamen senibus faciebant &c.

ten anhören / daß ein blinder hätte betheuren sollen / es were
der Prediger allein in der Kirchen. Mit nicht weniger de-
votion stand unser alter Greiß in den Beichtstuhl / da er
wohl recht mit brachte ein Herz mit Reu und Leid gekränck
und dem Blute Jesu besprengt / dabey nachdencklicher Nie-
den mehrentheils sich gebrauchend ; Ach Herr du hast mich
getragen bis in mein Alter mit grosser Geduld / verwirff
mich auch nicht in meinen hohen Alter / und trage mich vol-
lends bis in den Himmel. Dabey ihm dann die Augen
übergingen / und er mir ebenmässig Thränen heraus lockete.
Als nun fast für zwey Jahren der alte Seiler Meister Frie-
derich Hölzlein den 27. Novemb. 1684. begraben wor-
den / und unser Seel. Herr Burgermeister kurz darauf sich
mit dem Heil. Abendmahl in der Sacristei versehen ließ /
redete er mich beym Ausgang also an : Nun Herr Gevat-
ter / der alte Meister Friederich ist auch dahinn / der ist et-
liche Jahr vor mir / wie er mir auf dem Halberstädtischen
Wege vor 56. Jahren erzehlet. Nun ist es an mir / ach
Gott helfe gnädig / daß dieses das letztemahl sey / daß ich
hieher in die Sacristei komme / Es ist genug Herr / ich habe
Lust abzuscheyden / und bey meinem Herrn Jesu zuseyn.
Und als ich darauf versetzte : wir müssen hierinne GOTT-
tes Stündlein in Geduld erwarten / zumahlen Er der Stadt
mit seinem andächtigen inbrünstigen Gebeth diene / sich für
den Riß stelle / und mit seinem Exemplarischen Leben und
guten Rath als der älteste und erfahrenste Mann viel Nu-
zen schaffe. Darauf er denn mit Thränen sich vernehmen
ließ : Wie mein Gott will. Was Gott thut / das ist wohl
gethan! 2c. Ich hoffe ja nicht also gelebt zuhaben / (x) daß

(x) Non sic vixi, ut me vixisse pudeat, nec mori recusō,
quia bonum Dominum habemus. Verba erant nostri
Senccionis similia.

ich mich meiner grauen Haare schämen darf / will auch ins
künftige mich eines Tugendhaften Wandels befeiffigen / daß
ich meinen grauen Haaren keinen Schandfleck anhängen mö-
ge. Das laß mir einen alten Tugend-Schreiz seyn / der dem
alten Lacedæmonier (y) mit seinem langen grauen Barte
fast die Worte abgehorget / als welcher / da er gefragt wurde /
warum er einen solchen langen Bart wachsen ließe / antwor-
tete / damit ich mich eines Tugend-Wandels befeiffige / und
nichts thun möge / was meinen grauen Haaren übel anstehe.
Aus diesen Brunnen der Gottseeligkeit flossen herrliche Tu-
gendquellen heraus / deren ich denn nur etliche berühren wil.

(y)

(1.) Verachtung der Welt / und was die Welt lieb hat.
Es ist alles eitel / sagte er mit Salomon / denn ob ihn Gott
wohl mit zeitlichen Gütern / auch gesegnet / so hing er doch
das Herz so gar nicht daran / daß er es mit Paulo vor Dreck
hielt / und wenn ihm jemand auf seiner Krankbetten von den
feinen würde Geld und Gold / wie vermünftig nicht gesche-
hen / gezeigt haben / würde er Zweiffels ohne mit Chri-
stiano III. Könige in Dennemarck (z) die Antwort
bekommen haben: **weg mit dem Roth / das Zeitliche
muß verschwinden /**

(z)

**Das Ewige Gut / mache rechten Muth /
Dabei ich bleib / wag Gut und Leib /
Gott helff mir überwinden.**

Ich hab alle meine Zuversicht

Auf meinen lieben Gott gericht /

Denn Er verläßt die Seinen nicht.

(y) Lacedæmon quidam interrogatus, cur tam prolixam
aleret barbam, respōdit: Ne quid ea indignū committā.
(z.) Nota sunt Christiani III. Regis Danie verba, quæ
cum iam lecto affixus esset, & Thesaurarius clinodia
attulisset, regeslerit: apage cum tali stercore.

(II.) Die Aufrichtigkeit. *Integritas rectumq; tuum me, Christe, gubernet.*

Schlecht und Recht behüte mich / hette sein Sprichwort wohl seyn können. Denn er dem heutiges Tages gewöhnlichen sinceriren: (da für eine Kunst gehalten wird / wenn einer den andern mit glatten geschmierten Worten so aus falschen Herzen gehen / weiß zu betriegen /) von Herzen feind war / wohl wissend / daß Gott ein Greuel an allen falschen Herzen trage / und daß die Zunge nicht ohne Ursache durch eine Ader an das Herze verknüpft / nehmlich / damit die Zunge nicht anders laute / als sie von der Herz Glocken gezogen werde.

(III.) So bewies er sonderlich die Gottseeligkeit / durch eine Großmütige Geduld in allen seinen Drancksaalen und Bekümmernüssen / von denen er nicht allein in den 30. Jährigen Kriege überlästiget / und manche Trübsaals Wellen über sich einher schlagen lassen müssen / sondern auch absonderlich da ihn Gott ins Herze griff / und ihn aller seiner Kinder / nacheinander beraubete / die zum theil schon erzogen und an anständige Personen verheyrathet worden und werden solten. Dennoch sagte er / der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet von nun an bis in Ewigkeit. Job. 1. Wohl schicket sich auff unsern alten Greiß / was man von einem Könige in Schottland (a) liest / daß er eine Krohne auf die Spitze des Schwerts mahlen lassen / die allenthalben und von allen Seiten mit starken Winden angeblasen wurde / darkey aber diese Worte geschrieben: **Adhuc stat, die Krohne stehet noch.** Es

(a)

J ij

sol

(a) *Adhuc stat, dicere solitus fuit Rex ille Scotiae Jacobus Stuartus, fracto licet orbe tutus persistam.*

sol mi h / wolt er sagen / kein Unglück von meiner Hoffnung /
Geduld und Glauben abstossen ; Also sagete unser Alter
au h / laß blasen / wer da wil / das getreue Herz stehet noch /
der Glaube stehet noch / ich wil auff den HERN hoffen alle-
zeit / sein Lob sol inmerdar in meinem Munde seyn / was
mein GOTT wil / das ist mein Ziel. Man liestet von eines
Herzoges in Cleve Wilhelms Fr. Wittwen Maria / daß sie
ihr ein Sinnbild mahlen lassen / einen durren Baum / mit
der Überschrift : Hoffnung ist meine Freude / in allen mei-
nem Leide / als wolte sie sagen : Ob ich gleich aniso wegen
Beraubung meines Herrn und Kinder muß seyn wie ein
durrer Baum / der in Winter kahl und gleichsam ganz er-
storben / ohne Laub und Blätter darstehet / so lebe ich doch der
gewissen Zuversicht / daß gleich wie ein solcher Baum doch
wieder in Frölinge außschläget ; Also werde am Jüngsten
Tage mein Ehebaum wiederum grünen / mein Herr / mei-
ne Kinder mir wiederum gegeben werden ; Also hatte unser
alter Greiß auch sagen mögen : Ob ich auch gleich gestim-
melt meiner Neste / daß ist / meiner lieben Kinder alle mitein-
ander muß beraubt seyn / jedennoch wird mein Ehebaum in
jenen Leben sich wiederumb erholen / und neue Neste treiben /
denn ein Baum wenn er schon abgehauen ist / so hat er doch
Hofnung / daß er sich wiederum verändere / und seine Schöß-
ling hören nicht auf / ob seine Wurzel in der Erden veral-
tet / und sein Stam in dem Staube erstirbet / so grünet er
doch wieder vom Geruch des Wassers / und wächst daher
als were er gepflanzt. Hiob. 14. v. 7 / 8. In solcher Zu-
versicht überwand er alles Creuk / und sprach Herzhafft :
Mein GOTT mache mich darzu bereit / es dient zum besten
allezeit / hilf mir meine Sache recht greiffen an / daß ich mei-
nen Lauff vollenden kan / hilff mir auch zwingen Fleisch und
Blut / für Sünd und Schanden mich behüt.

Wie

Wie treulich aber unser Seeligst Verstorbener seinen
Regierungs-Aemtern fürgestanden / geben klare Maas von
den untersten bis zu der obersten Ehrenstelle / und möchte ich
ihm wohl zueignen / was jener in seinem Sinnbilde ihm er-
wehlet. (b) **Ein Auge im Herzen** / mit der Beyschrift:
Conscientiam juvat scientiam, das Gewissen hilft
set denen Wissen. Das Herze das Gewissen. Man-
cher hat zwar **Augens** genug / aber es sitzt nicht im Her-
zen / das ist / einem guten Gewissenhaften Herzen / sein
provirgen zumachen und seinen Augen zusuchen / andere
zuberücken / zubeschneiden / zubetriegem und zudrücken / sei-
ner hohen Obrigkeit allerley Verdruss zumachen / und Sa-
chen vorzunehmen / die zu vielen Verdrießlichkeiten Anlaß
geben / da sind manche klug genug. Da ist mancher ein Ar-
gus, und hat wohl Augen genug / aber dem were besser / daß
er gar nicht Weise / noch ichtwas von solcher Weltweisheit
gekostet / als durch welche er bey Gott zum Narren wird /
und ob er wohl mit Ahitophel an dem Verzweiflungs-Strick
erworget / so wird er doch am jüngsten Tage an dem Ge-
wissens-Strick gedämpffet werden. Mein unser Greiß war
zwar ein weiser Raths-Herr / aber zum guten / was der ge-
meinen Stad zum besten reichet / wohl wissend / was eines
weisen Raths-Herrns fürnehmste Sorge seyn sol / das ge-
meine Besten zubesodern. **Publica salus suprema lex sit.**

J iij

Dan-

(b) **Benè sic, sed melius: Scientia nihil sine conscientia.**
Quid enim juvat innumeros scire ac evolvere casus; si
facienda fugis, si fugienda facis. Ut rectè dixit suo-
met exemplo tragico doctus Justi Jonæ infelix filius
Hafniæ decollatus. Cui verò Poëta doctus ex tem-
pore reposuit: Clarissime Vir, & juvat innumeros
scire atq; evolvere casus; Si facienda facis, si fugiend.
fugis.

Dannenberg unserm Herrn Bürgermeister keiner mit be-
stand der Wahrheit wird nachsagen können / daß er sich auß
der Bürger Gütern / Schweiß und Blut bereichert / und
sein Gut gemehret mit fremden Gut. Es wird ihm nie-
mand mit Wahrheit bezüchtigen können / einer partialität/
(b) oder daß er solte eine Person im Gerichte angesehen haben/
(wiewohl bey manchem iudicio geschiehet) und dürfte der/
so ihn von seinen Freunden würde angesprochen haben / ein
Freundstück hierinne sehen zulassen / ohne allen Zweifel keine
bessere Antwort erhalten / als welche der edle Römer Ruti-
lius einem Freunde gab / als er ihn fast nöthigen wollen / in
einer bösen Sache auf seine Seite zusprechen / und als Ru-
tilius solches abschlug / sagen durfte; Was ist mir mit deiner
Freundschaft gedienet / so du mich darzu verleiten wilt / daß
ich das Recht beugen / Recht Unrecht / und Unrecht Recht
sprechen / und also wieder mein Gewissen handeln soll. Auch
hörte er so wol den Armen als Reichen / und antwortete ihm
freundlich Sir. 4. wohl wissend / daß wenn Obrigkeit ihre
Ohren verstopfet vor dem geschrei der Armen / die werden
wieder zu Gott ruffen / und nicht erhöret werden in ihrer
Noth. Sprichw. XXI / 13. Wenn er auch musse Amts-
wegen ein Urtheil helfen volziehen / so war er ganz demüth-
tig / jedoch ernsthaftig dabey / wie von dem Bias (c) dem
weisen Griechen bekant ist / daß er habe zu sagen pflegen /
Ich beweine diesen Ubelthäter als einen Menschen / aber
ich lasse ihn tödten als einen Ubelthäter.

(c) So hetten auch die Armen und Nothleidenden un-
sern Seel. Herrn Bürgermeister zubeweinen / wo nicht
seine nachgelassene Frau Wittwe eine rechte Thabea wäre?
die

(c) Dicere solitus fuit: Ego deploro huncce ut ho-
minem, sed punio ut maleficum.

die voll guter Werke und Almosen war / die sie that. A-
postel Geschichte IX. 36. Denn dieselben einen rech-
ten Eleemosynarium oder Almosen = geber an ihm gehabt /
der manches seine Thränen mit seinem Schweißtuche der
Freugebigkeit abgedrucknet. Keinen Exulanten ließ er ohne
wohlbegabt von sich gehen / wie mir die Exulanten aus Un-
garn vielmahls gerühmet : Er ließ sein Brodt über Wasser
fahren / Predig. 12. und war durch Unglück verderbten ein
gutthätiger Barsilai, dem Wort Gottes sich gemäß bezeug-
end / den Hungrigen sein Brodt gebrochen / den Nacken-
den gekleidet. u. s. w. Esa. 58.

(V) Was er fünftens der Kirchen und dero Bedienten zu-
gewendet / in dem er ein ansehnliches Legatum gestiftet /
solches wird an jenem grossen Tage vor dem Throne Got-
tes öffentlich gerühmet werden. Aniko setze ich nichts mehr
darzu / als was Ambrosius von dem Theodosio in dessen
Lebens-Lauff anführet / und ich von unsern Greiß sagen kön-
te. (d) Ich habe den Mann geliebet / der mehr um der
Kirchen und derer Diener Wolsahrt bekümmert war als um
seine eigene.

(VI.) Andere seine Tugenden / Freundseeligkeit und Be-
scheidenheit in Sitten / Worten und Gebärden / die er gegen
jederman / auch die geringsten erwiesen / will ich vielmehr
geschweigen als wenig davon reden. Denn unser Seel-
alter Greiß nahm jemehr und mehr an Tugenden zu / fast
wie der Ägyptische Vogel Ibis, (e) der an Gestalt un-
sern Störchen nicht ungleich ist / der soll nach Plutarchi be-
richtet

(d) Dilexi virum, qui magis de Ecclesiæ quam sua sa-
lute fuit sollicitus.

(e) Plutarchus refert, quod senio confecta avis Ibis
longè majores spiret odores &c.

richt mit dem zuwachsenden Alter immer einen bessern und
liebreichern Geruch von sich geben / daß es mit ihm heißen
möchte : Je alter / ie lieblicher. Also beflisse sich unser Seel.
Herr Burgermeister mit den Jahren seines Lebens seine Göt-
tesfurcht und andere herrliche Tugenden zu vermehren / daß
solcher Tugend = Geruch nach seinem Tode noch wohl rie-
chet / wie eine gute Salbe. Predig. VII, 2. Allein die Zeit
ist verfloffen / sonst hätte ich noch viel zu sagen / und andern zu
einem Tugend = Exempel unsern seel. verstorbenen vorzustellen.
Absonderlich hätte ich allen Gottseligen Eheleuten die herz-
liche Liebe / Einträchtigkeit / Vertraulichkeit und ungefärbte
Treue / so unser Seel. Herr Burgermeister der itzigen Hoch-
betrübtten Frau Wittwen über die 38. Jahr erzeiget. Denn
(f) da wird ihm jederman Zeugnis geben / daß bey ihnen alles
gewesen eine Seele in zweien Leibern (f) ein Wille / daß
man auch nicht ein wiedriges Wort von ihnen wird gehört
haben / und mag ich wohl hieher appliciren / was dorten Na-
than saget; Er hielt sie wie eine Tochter / und sie ehrete ihn
wiederum wie einen Vater / daß wohl der Herr gefallen
hatte an ihnen / weil sie einander ihr lebetag kein Leides tha-
ten. Sprüchw. 31. Dannenhero es denn endlichen auch
mit unsern Herrn Burgermeister hieß : wie gelebet / so gestor-
ben / welches er denn für die größte Glückseligkeit geschäzet.
Nemlich wie Gott seiner Tage viel hat werden lassen / E-
zech. 23. 7. So hat er ihm endlichen einen sanfftseeligen Ab-
schied auß gnaden geschencfet. Inmassen denn als er nun
rühmlichen gelebet / und besser sagen könnte als jener Similis,
des Keyserß Adriani Hoffbedienter / der sich endlichen zur
Ruhe begab / sein Leben in der Einsamkeit vergnüglich voll-
bracht /

(f) Nota sunt verba: Una anima in duobus corpori-
bus.

bracht und auf sein Begräbniß schreiben ließ: Hic jacet Si-
 milis vetulus septennis. . . Hier ruhet ein siebenjähriger
 Alter / damit anzudeuten / daß er / so lange er zu Dose gelebet /
 nicht gelebet / (vielleicht weil er sein Leben alda in steter
 Unruhe / Arbeit / auch wohl in Uppigkeit / fleischlicher Wol-
 lust / Sauffen / Schlagen / Ungerechtigkeit / Frevel und Muth-
 willen zugebracht / und als lebendig Todt gewest. 1. Tim.
 5. 6.) aber allein die sieben Jahr hielt er für Jahre seines
 Lebens / da er erst angefangen hatte / recht zuleben / und sich
 seine Lebenszeit recht Tugendmässig zugebrauchen / beflissen.
 Besser sage ich / kan man von unsern Seel. Herrn Burger-
 meister also reden: Unser Herr Burgemeister ist im 90sten
 Jahre gestorben / hat aber viel 100. Jahr gelebet / denn sein
 Ruhm wird nicht sterben / und sein Gedächtniß bleibet in Eh-
 ren. Denn seelig sind die Todten / die in den Herrn sterben / und
 der Geist spricht / von nun an ruhen sie von aller ihrer Arbeit.
 Er ist gestorben und lebet noch. Nun hat er die Beylage er-
 halten / die ihn JEsus / an dem er gegläubet / beygelegt. Er
 hat die Krone der Ehren / die Unverwelckliche / die ihm als
 einen getreuen Streiter JEsu Christi beygelegt ist im Him-
 mel. Hæc manet ultima coelo, diese Krone bleibet mir im
 Himmel / ließ jener König in Frankreich / Henricus III.
 zum Sinnbilde schreiben; denn er hatte zwey Kronen auf
 das Wasser oder See setzen lassen / da sie vom Ungewitter
 hin und wieder angefochten wurden und wankelten / aber die
 dritte hoch in den Wolcken stehend. (i) Diese dritte und
 letzte Krone bleibet auch unsern Seel. Herrn Burgermei-
 ster als einem legitimè certanti, guten und getreuen Kämp-
 fer (k) immer und Ewiglich. Welche uns allen dermal-

(i)

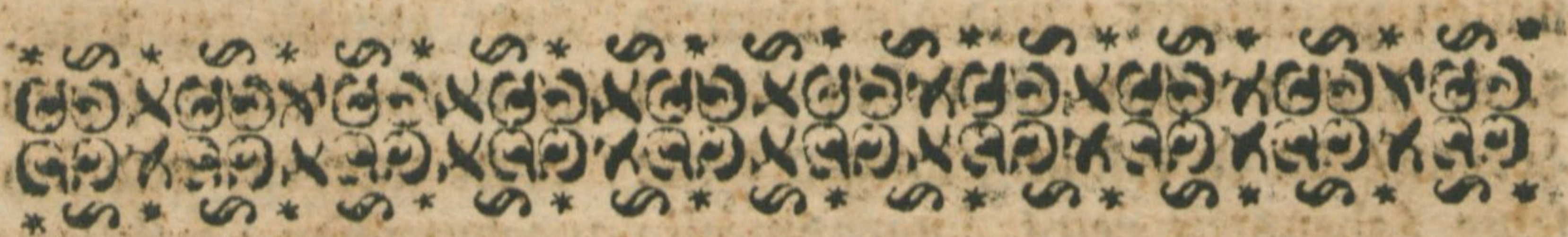
(k)

R ein st

(i) Manet ultima coelo, cum duæ priores coronæ
 hinc inde mutationi sint obnoxia.

(k) Ferdinandus II, anno 1619, coronâ cinctam mon-
 tam

einst aufsetzen wolle der Gerechte Richter Christus Iesus /
mir und allen / die seine Erscheinung lieb haben. Ihme sey
samt seinem Himlischen Vater und dem Tröster dem wehr-
tem H. Geiste Lob / Ehr / Preis und Danck gesaget von nun
an bis in Ewigkeit. Amen.



Lebens-Lauff.

Den dieser theuren Beilage / die-
ser Krone der Gerechtigkeit / der Ehre
und des Lebens ist der Seelen nach bereits theil-
haftig worden unser Seel. Herr Burgermeister /
dem wir anhero den letzten Ehren-Dienst haben erwiesen / und
zu seinem Ruhestädlein begleiten wollen / nemlich der Wohl-
Ehren Beste / Groß-Achtbare / Hoch- und Wohl-
Welse Herr Johannes Lüdger / wolfürneh-
mer Kauff und Händelsmann / auch alhiefiger Alten Stadt
Hochverordneter und Wohlverdienter Aeltester Burgermei-
ster. Derselbe ist im vorigen Seculo, nemlich am 25ten
Februar. des 1596ten Jahres zu Alten Beddinge / im
Erg-Stift Magdeburg bey Egeln gelegen / von Christlichen
und des Orts wohlbekanten Eltern auff diese Welt geboh-
ren. Sein Vater ist gewesen der Weiland Ehrbare und Wohl-

tam inter populum dividi curavit, ubi Corona ex nu-
bibus emergens hanc habebat inscriptionem: Legi-
time certantibus.

Wohlgeachte **Peter Lüdger** / Einwohner und Ackermann
dieselbst / die Mutter aber / die Ehr- und Tugendsame Frau
ANNA Mallerin. Diese seine liebe Eltern haben als
sobald nach seiner Geburt ihre grössste und vornehmste
Sorge seyn lassen / daß er ein Kind Gottes / und dermal-
einst ein Erbe des Himmelreichs werden möchte / daher sie
denselben unserm einigen Erlöser Christo Jesu / durch das
von Ihm eingesetzte Mittel / nemlich / die heilige Tauffe
förderfamst einverleiben und zur Gemeinschaft der Christli-
chen Kirche bringen lassen. Als er nun etwas erwachsen ha-
ben sie ihm nicht allein zu Hause zur Gottesfurcht angewie-
sen / und in aller Zucht und Vermahnung zum Herrn / nach
des Apostles Pauli Rath / auferzogen / sondern auch möglich-
stes Fleisses und Gelegenheit nach zur Schulen gehalten / und
Ihn nebst des ordentlichen Schulmeisters / auch unter des da-
mahligen Pfarrherrns in Alten Wedding und noch ietzo be-
rühmter Musici Herrn Friderici Weiffensees seel. informa-
tion gethan / von welchen er so wohl zum singen als zu an-
dern einem Knaben anstehenden exercitiis mit aller Treu
und Fleiß angeführet worden. Weil sich nun an ihm ein
gut und fähig ingenium ereignet / hat ihn sein Vater auff des
damahligen Abts zu Klosterbergen vor Magdeburg zurachten
in gedachtes Klosters Schule 1610. gebracht / daß er den
Studiren folgen solle / aber noch selbiges Jahres hat er bey
der Heer-Messe von Herrn Andreas Hoffen / auch aus Al-
ten Weddinge bürdig und vornehmen Handelsmanne / ei-
nem seiner guten Freunde beredet / ihn wieder abgefodert /
und auff dessen vorschlag nach Schöningen bey Herrn Frie-
drich Feldmann Kauff- und Handelsmanne dieselbst / um die
Handlung nach ausgehaltener Versuchzeit / in Fünff Jah-
ren zuerlernen / verdungen / welche er laut seines Testim-
onii ehrlich und redlich ausgehalten / und sich binnen denen-
selben gegen Herrn und Frauen treu / gehorsam und fleißig
K ij jeder-

Jederzeit so erwiesen / daß sein Herr ein gutes Vergnügen darob gehabt / und ihm nach verflorbenen diesen Fünff Lehr-Jahren nicht allein noch andere Fünff Jahre mit grossen Nutzen als einen Diener gebraucht / sondern auch gerne noch länger in seinen Diensten und zu Fortsetzung seiner Handlung behalten wollen / wenn es were zuerlangen gewesen. Denn weil der nunmehr seel. Verstorbene / damals seine Männliche Jahre erreicht / und denken müssen / wie er sich selbst hernecht versorgen möge / hat er sich von obgedachten seinen Herrn Anno 1620. mit guten loß gemacht / und mit Herrn Heinrich Cüringshoffen / Herrn Hansen Thimanns Kauffherrns in Halberstadt gewesenen Diener / sich in Mascopie begeben / und mit demselben Bierdtehalb Jahr lang Kaufmannschafft getrieben. Nach verfließung solcher Zeit / ist er von demselben abgetreten / und hat seine Handlung vor sich alleine fortgesetzt.

Anno 1625. kurz zuvor / ehe die Kaiserliche Armee unter dem General Wallenstein in Nieder-Sachsen kommen / hat er sich mit der damaligen Viel Ehr- und Tugendreichen Jungfer **CAZARZEN Hartmanns** / des nunmehr Weyland Ehren-Besten / Borachtbahren und Fürnehmen Herrn **HEINRICH Hartmanns** / Bürger und Brauherrns in Halberstadt Eheleiblichen Tochter in ein Christlich Eheverlöbniß eingelassen. Weil aber bald darauf gedachter Kaiserlicher General Wallenstein auß Nieder-Sachsen gar ins Halberstädtische kommen / da dann wie anderer Orten / auch in dieser Stadt die Leute sehr mit genommen worden und das ihre eingebüßet habē / dergleichen seiner Braut Eltern ebeamässig wiederfahren / und auch die Pest eine zeitlang daselbst grassiret / hat die Vollziehung sothaner Eheberedung über 2. Jahr lang verschoben bleiben müssen; nach welcher Zeit er seine verlobte Braut in Halberstadt zu Sr. Martin am 18ten Julii. 1627. Ihm trauen lassen; hätte sich

sich auch gerne daselbst Bürgerlich nieder gelassen und seine Handlung getrieben / wenn es sich nicht zur Reformation und der Päbstlichen Religion Einführung daselbst angelassen / daher er seine Meinung geendert / und sich hieher nach Quedlinburg zu begeben resolviret / woselbst er dann mit dieser seiner Ehefrauen neundtehalb Jahr eine scheidliche und friedliche Ehe besessen / und in solcher Zeit durch Gottes Seegen mit Ihr gezeuget zween Kinder / nemlichen einen Sohn und eine Tochter / davon diese am 4ten Octob. 1638. im 9ten / jener aber am 10ten Maj. 1647. im 18. Jahre seines Alters Todes verbliehen. Und zwar hat dieser ein solch stilles sanfftes seeliges Ende genommen / daß es der seelige Herr Bürgermeister zeit seines Lebens nicht vergessen können / und so offte er daran gedacht / dergleichen sanfften Tode ihm und allen frommen Christen gewünschet hat. Als ihm aber diese seine Hausfrau am 22. Januar. 1636. durch den Tod von der Seiten gerissen worden / und seine Gelegenheit nicht anders leiden wollen / hat er sich nach geendigter Trauerzeit anderwertz noch selbigen Jahrs am 22. Novemb. verhehliget / mit der Ehr- und Tugend samen Frauen **MAXZEN Reddigers** / Weyland Meister **Hansen Landrocks** gewesenen Bürgerz und Weißgerbers allhier nachgelassener Wittwen / mit welcher er in der damahligen grossen und beschwerlichen Krieges-Last sechs und drey viertel Jahr gleicher gestalt eine geruhige / friedsame und gesegnete Ehe besessen / und mit derselben durch Gottes Seegen gezeuget drey Kinder / als einen Sohn und zwei Töchter / von denen der Sohn und die jüngste Tochter in ihrer zarten Kindheit gar zeitlich diese Welt wiederum verlassen : die älteste ist / nach dem sie Christlich erzogen und zu ihren Jahren erwachsen / mit gutem Bedacht ihres Vaters und Stieffmutter / als iriger betrübtten Ir Wittwen / an den nunmehr Weil. H. Martin Dörger Bürgerin / Brauherrn und Weißbeckern allhier verheyrathet / aber doch

auch vor diesem ihren lieben Vater (welcher nach absterben
aller seiner aus dreyen Ehen erziehten Kindern / an dieser sei-
ner frommen und wohlgerathenen Tochter in seinem Alter
Trost und Freude zuschöpfen hoffete) von Gott durch den
zeitlichen Tod am 27ten Octobr. 1673 / aus dieser Welt/
und zwar ohne Leibes Erben abgefodert worden.

Weil er denn auch dieser seiner andern Ehegattin am 13.
Julii. 1643. durch seeliges ableiben beraubet worden / hat er
sich bey der damahligen anhaltenden Land und Leut verder-
benden Kriegs Unruhe / in dem einsamen Wittwer- Stande
bis ins fünffte Jahr zwar hinbeholfen / aber dabey wohl ab-
gemercket / daß wenn er ferner also bleiben würde / sein ruin
und verderben da sey / zumahl da er als ein von hoher D-
brigkeit verordneter und bestätigter Cämmerer täglich zu Rath-
hause seyn / und darüber das seinige zu Hause versäumen müs-
sen / dannenhero hat er in Erwegung und betracht des merck-
lichen Abgangs seiner Nahrung und Hauswesens gar undien-
lich befunden / länger in den Wittwenstande also zuverharren/
und hat derowegen auf vorhergehendes Gebeth / sich zum drit-
ten mahl verheyrathet mit der damals Viel Ehr- und Tu-
gendbegabten Jungfer **SARONNE Bohnen / Herrn**
WOLFGANG Bohnen seel. gewesenen Vornehmen
Bürgers und Handelsmanns in Magdeburg hinterlassenen
Eheleiblichen Tochter / als seiner jetzigen nachgelassenen hoch-
betrübtten Frau Wittwen / auch solche Eheversprechung am
19ten Octobr. des 1647sten Jahres alhier in dieser Kirchen
St. Benedi^A durch Priesterliche Copulation vollzogen / mit
welcher er 38. Jahr 3. Wochen und 5. Tage ebener massen
eine friedliche und gewünschete Ehe besessen / auch darinne
durch Gottes Gnade einen Sohn erziehet / an welchen er/
weil sich derselbe von Jugend auff als ein gehorsamer Sohn
stets erwiesen / in seinem Alter einem sonderbaren Trost und
Stab zuhaben gehoffet / zumahl er sich der Handlung so an-
genom.

genommen / daß die Eltern eine sonderbare Freude und gänzlich-
liches Vergnügen darob gehabt ; allein es hat auch denselben
der Allerhöchste nach seinem heiligen unerforschlichen Rath
und Willen am iten Novemb. 1669. im 22ten Jahre seines
Alters aus diesem Leben durch den zeitlichen Tod abgeföhert/
und zu sich in sein himmlisches Freuden Leben versetzt. Und ob
er gleich sothanen Wechsel seinem so wohlgerathenem Sohne
nicht gemißgönnet / so ist ihm doch dessen Ableiben dergestalt
zu Herzen gangen / daß er es so wenig als seine Ehefrau bis
an sein Ende vergessen können / und hat sich von der Zeit an
aller Lust- und Frölichkeiten ganz enthalten. Wegen seiner
Gottesfurcht / teutschen Treue / Redligkeit und Aufrichtigkeit
ist Er geliebet auch zu Ehren-Ämtern gezogen und gefordert
worden. Dann nachdem er so wohl das Kirch-Vater Amt all-
hier bey dieser Kirchen St. Benedicti mit Lob verwaltet / als
auch dem Allgemeinen Stottes-Kasten mit gleichmäßigen
Kuhm vorgestanden / zugeschweigen anderer Bürgerlichen
Ämter / so ihm auffgetragen gewesen / haben die Hochwürdigste
und Durchlauchtigste Fürstin und Frau / Frau DOROTHEA
EHELEOPHIZA Herzogin zu Sachsen / Land-
gräfin in Thüringen / und Marggräfin zu Meis-
sen / dieses Kayserlichen freyen Weltlichen Stiffts
Quedlinburg Abbatissin etc. Hochseeligen Andenckens /
auff E. E. Raths beyder Städte allhier beschehener unterthä-
nigen presentation um die vacirenden Rathsstellen zu erse-
zen / Anno 1643. ihn zum Raths-Cämmerer der alten Stadt
gnädigst erwehlet und bestädtiget / welchem Amte er sonderlich
in den damaligen schweren Krieges-presuren auch mit Ver-
säumnis und Hindansetzung seiner Nahrung und Hauswesens
möglichstes Fleisses so wohl vorgestanden / daß die hohe Obrig-
keit darob ein Gnädiges Befallen und E. E. Rath ein ver-
gnüiglich Belieben getragen / welches unter andern zur Gnüge
dar auß

darauf erhelet / daß er 1668. von E. C. Rathe nicht nur al-
lein zum Burgermeister-Amte in Unterthänigkeit vorgeschla-
gen / sondern auch damals von der Hochwürdigsten und Durch-
lauchtigsten Fürstin und Frauen / Frauen **ANNE
SOPHIE** Pfalzgräfin bey dem Rhein / Her-
zogin in Bayern / dieses Keyserl. Freyen Weltlichen
Stiftes Quedlinburg Abbatissin / Gräfin zu Vels-
denß und Spanheim / Christmilder Gedächtnis / zum Bur-
germeister erwehlet und confirmiret worden. Und ob gleich
der seel. Verstorbene bereits dazumal wegen des angehenden
hohen Alters sich mit solchem Amte gerne verschonet gesehen /
und es seinem Nächsten lieber als ihm selbst gegönnet / hat er
doch auß Unterthänigsten Gehorsam gegen seine Gnädige
hohe Obrigkeit / in gewisser Zuversichtiger Hoffnung des Gött-
lichen Beystandes / dasselbe über sich genommen / und ieder
solcher Zeit zu sechs unterschiedenen mahlen / so viel **GOTT**
Gnade darzu gegeben mit allem Fleiß rühmlich und wohl
verwaltet / doch würde er / so ihm **GOTT** das Leben bis inste-
hende Ostern gefristet hette / das Regiment wieder anzutreten /
sich schwerlich haben bereden lassen. In solchem seinem Eh-
ren Amte / wie er sich stets erinnerte der Worte Davids auß
dem 113. Psalm / in welchen **GOTT** der **HER** gerühmet wird /
daß er den gerirgen aufrichte auß dem Staube / und erhöhe
den Armen auß dem Roth / und daß dieselben an ihm ziemli-
cher massen eingetroffen / also hat er auch dem lieben **GOTT**
herzlich dafür gedancket / und sich bemühet / daß er solcher Eh-
ren nicht etwann einen Schandfleck anhänge. Dann so oft er
im Regiment gewesen / hat er nach Vermögen dahin getrachtet /
daß niemanden ungütig sondern allen gleich und Recht gesche-
he / und wenn es dahin nicht können gebracht werden / hat er
darüber herzlich geseuffzet. Er hat ihm so wenig bey seinen
Ehren / als bey seiner Naabseeligkeit / womit ihn der liebe
GOTT

Gott angesehen und gesegnet/etwas eingebildet/nach sich von Hoch-
muth / dem er allezeit von Herzen feind gewesen/ einnehmen lassen/
vielmehr sich beyderseits Vergänglichkeit und Nichtigkeit beschieden/
als ein gemeines Sprichwort im Munde führend / was der weise
Salomon spricht: Es ist alles Eitel/ Es ist alles Eitel. In dessen
betracht/ hat er sich gegen seine Obern allemahl unterthänig und
gehorsam / gegen seine Herrn Collegen ehrerböthig und friedsam /
gegen untere und geringere freundlich / gegen einen jeden bescheiden
und behülfflich erwiesen; Gegen Arme und Dürfftige ist er mitlei-
dig / freygebig und milde gewesen / und ihnen / so viel in seinen
Kräften gestanden / an die Hand gegangen / in Trangsäligen und
schweren Zeiten / hat er dem Armuth zum besten / damit dasselbe
nicht auff einmahl gang ruiniret oder übern hauffen geworffen wer-
de gerne vorgeschossen und hergeliehen; Auch Kirchen und Schu-
len samt deren Bedienten viel gutes erwiesen / dafür haltend es sey
kein Gedeihen darbey / wann nicht des von Gott ihm bescherten
Segens auch dieselben mit geniessen solten / welches sonderlich die
Schule in seinem Vaterlande / wegen des Legati, damit er sie be-
dacht/ so lange sie stehet / wird zu rühmen wissen. In Creutz und
Leiden war er der Geduld gewohnet / und stellte alles in Gottes
Willen; Man hörete von ihm nichts / als dieses/ was mein Gott
will. Ingleichen / Gott hat mir mein lebtag viel Gutes gethan/
und hat mich noch nie verlassen / er wird mir ferner beystehen.
Gleichwohl / ob er ein unsträffliches Leben vor Menschen Augen
nach möglichkeit geführet/ hat er sich nicht Engelrein geachtet / sondern
stets bedacht / daß er gleich andern Menschen mit der Erbsünde an-
gesteckt und allen bösen Lüsten unterworffen sey / deswegen er de-
nenselben mit andächtigen Gebet und warer Bußfertigkeit zu wie-
dersehen/ damit von ihm wissendlich und vorsehlich nichts Böses et-
wann geschehe / sich bemühet. Wannhero Er sich fleissig zum
Worte Gottes gehalten / auffer dringender Noth und Leibes-
schwachheit keine Predigt oder Betstunde versäümet / und wann er
dieser Ursachen halben sich des Gottesdienstes enthalten mußte / füh-
rete er darüber seine sonderbare Klage / und ersetzte solches zu Hause/
mit

mit Singen / mit Bethen / mit Lesung der Heil. Schrifft und anderer
geistreichen Schrifften / wie er denn zu eben dieser Übung die Sei-
nigen fleißig ermahnet und angehalten; Auch hat er zu Stärkung
seines Glaubens / und Vergewisserung der Gnade seines Gottes /
und erhaltung der verheissenen ewigen Seeligkeit sich zu dem Ge-
brauch des Hochwürdig. Heil. Nachtmals / des Jahrs zu unter-
schiedenen mahlten in öffentlicher Communion eingefunden / wel-
ches aber wegen seines hohen Alters und Unvermögens Er ihm
einige wenige Jahr her bey denen Montags Betstunden in der Sa-
cristey reichen lassen. Kurz / Er hat sich in allen / wie von einem
rechts hassenen Christen erfordert wird / bey seinem Leben erzeiget /
wie ihn dessen jedermann / so Ihm gekennet / Zeugniß geben wird.

Damit wir auch nun endlich auff seine Krankheit und Le-
bens Ausgang kommen / istz an dem / daß sich bey ihm jederzeit ei-
ne gute gesunde Leibes Constitution gefunden / also daß Er von
Krankheiten und Leibes Beschwerung die Zeit seines Lebens we-
nig empfunden / ausser dem / daß ihm Anno 1626. bey damals grassir-
enden Contagion die Seuche angestossen / welche er aber nechst
Göttlicher Hülffe bald überstanden und verwunden. Gleichwohl
hat er dabey nicht auß der acht gelassen / daß er sterblich sey / sondern
sich stets mit Todes Gedancken getragen / massen er bereits vor vie-
len Jahren nicht nur allein Ihme bey seinem Seel. Sohne ein Ru-
hekammerlein / und seinen Sarcf bereiten und verfertigen lassen /
sondern auch sein Testament / worzu Gott der Herr einsten den
König Dittiam anmahnen lassen / auffgesetzt / und des Zeitlichen
wegen eine solche Verfassung gemacht / damit er sich an seinem leg-
ten Ende nicht darum bekümmern dürffe / und seine Hinterlasse-
ne alles in guter Richtigkeit möchten finden. So hat er auch ei-
nige Jahr her nichts mehr / als ein seeliges Ende von dem lieben
Gott verlanget / und ungerne gehöret / wenn ihn jemand ein län-
gers Leben angewündschet / doch hat er sich öfters darbey vernemen
lassen / er habe die Hoffnung und das feste Vertrauen zu Gott /
er werde kein langwieriges Lager über ihn verhängen / sondern weil
es mit seinem zeitlichen Leben solte zum Ende sich neigen / ihn bald
und

und geschwinde aufspannen / welches ihm auch der gründgütige
Gott / der da thut was die Gottesfürchtigen begehren / in Gna-
den gewehret / massen er demselben ein geruhiges Alter bescheret /
daß er ohne sondere Beschwerung und Ungemach dasselbe geführet /
ausser dem / daß er bißweilen über Schwindel geklaget / und sich bey
einem Viertel Jahr ohngefehr eine Geschwulst in den Schenckeln
und Engebrüstigkeit finden wollen / dawieder er neben den jenigen
Arzeneyen / welche die Durchlauchtigste Fürstin und Princessin /
Princessin Angelica Fürstin zu Anhalt / Gräfin zu As-
canien / Fräulein zu Bernburg und Zerbst / &c. unsere
gnädige Princessin auß angehörner Fürstl. Milde gnädig gereicht /
wofür nochmals unterthänigster Danck gesagt wird / Herrn D.
Bollmannen Stadt-Physicum adhibiret / worauff eine ziemliche
Erleichterung erfolget / biß vergangenen 10. dieses Monats / an
welchen des Abends um Vier uhr sich eine unvermuthete plötzliche
Enderung mit einer geschwinden Mattigkeit und Verlierung aller
Kräfte ereignet / welches er alsobald gedeutet / als einen von dem
lieben Gott ihm zugefertigten Vorboten seines bevorstehenden En-
des / deßwegen er dieselbe Nacht mit Gebeth und Bußgedancken
hingebracht / und sich bereitet zu würdiger genießung des Hochwür-
digen Abendmahls / welches ihm auff sein sehnliches Verlangen /
ob er es gleich nur vor wenig Wochen in allsiesiger Sacristey ge-
nossen / des folgenden Tages gereicht worden / damit es ihm sey
ein viaticum und geistlicher Zehrfennig zu seiner Himmels-Reise
nach dem ewigen Leben. Und ob gleich auch dieses mahl es sich et-
was zur Besserung angelassen / so hat es doch nicht lange gewehret /
in dem am 13. eben dieses Monats gegen Mitternacht um 11. Uhr
ihm ein hefftiger Fluß auff die Brust gefallen / welcher mit denen
alsofort adhibirten und gebrauchten Arzeneyen und Hülfsmitteln
nicht hat mögen gehoben und abgeführet werden / sondern weil der-
selbe Catarrhus immer mehr und mehr zugenommen / hat endlich
die Natur gänzlich succumbiren und unterliegen müssen. Gleich-
wohl ist ihm durch Gottes Gnade sein Gehör / Gesicht. Verstand
und

und Vernunft (welches bey Leuten / die so hohes Alters sind / fast ungeröblich ist /) völlig biß an den letzten Odem verblieben / also das er die schönsten Gebeth und Trost-Sprüche vernemlich biß in sein Ende nachgesprochen / auch öfters dem / so ihm fürgebetet / in Aufahung der Versicul zuvorkommen / und hat mit brünstigen Seuffzen seine Seele in die Hände seines Erlösers befohlen / das keiner von den Anwesenden / so seinem Ende beygewohnet / gewesen / welcher nicht auß 23. des 4ten Buchs Mosi geseufftet: Meine Seele müsse sterben des Todes dieses Gerechten / und mein Ende werde wie sein Ende / massen er unter anhaltenden Gebeth der Umstehenden seine Seele ganz sanfft und stille ohne einziges Ungeberde von sich gegeben am 14ten Nov. als gestern vor acht Tagen / gleich um 12. Uhr Mittages / nach dem er in dieser Welt gelebet 90. Jahr weniger 14. Wochen und 5. Tage.

GOTT verleibe dem Körper eine sanffte und süsse Ruhe / am Jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben / und erfreue unter dessen die Seele in Himmlischer Freude und Seeligkeit; Die Hochbetrübtte Frau Witbe wolle er kräftig trösten und in aller Geduld erhalten / und sich seiner Verheißung nach gegen sie als ein Richter erzeigen; Diese verledigte Rathsstelle zu seiner Zeit mit einer frommen Gottesfürchtigen Gerechtigkeit- und Fried-liebenden und des Gemeinen Bestens Auffnehmen suchenden Person ersetzen; Auch uns allen ingesamt / gleich wie einem jeden insonderheit / in Glauben und Gottseeligen Wandel erhalten / und durch seinen Heiligen Geist also erleuchten / das wir auch mögen wissen an wen wir glauben / und gewiß seyn / das unsere Beylage uns ebener massen bewahret sey und bleibe biß an jenen Tag / und zu seiner Zeit uns zu derselben Erlangung durch einen sanfften und seeligen Tod kommen und gelangen lassen / um des bitteren Leidens und Sterbens auch siegreicher Auferstehung

unsers **HERRN** und Heylandes **JESU**

CHRISTI willen.

AMEN.



G.K. 256, 255

Blat
Q

Ich weiß
weiß / das
w

Weiland

Hn.

Der A

Als des



M.

Ri

* * * * *

Gedri



TIFFEN® Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

ES
ge

und bin ge
beylage bes
ag.

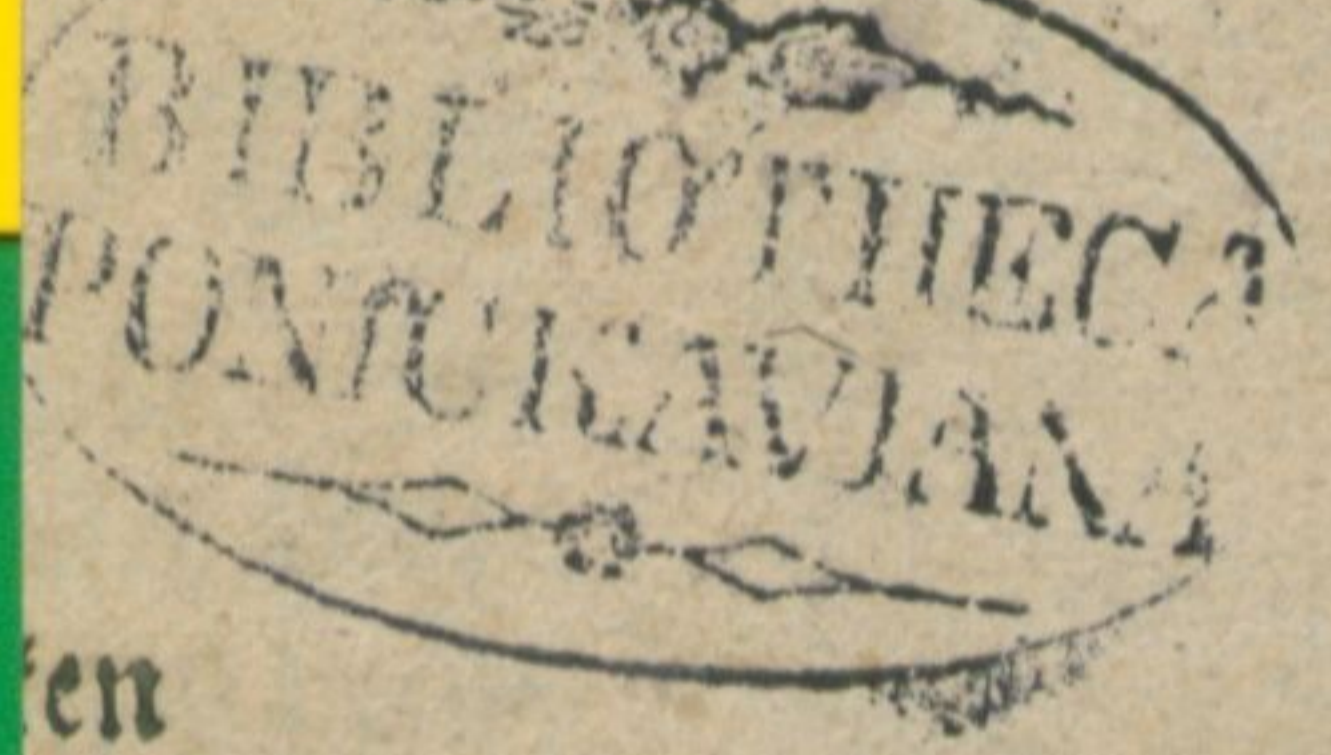
Broß Achte

gers /

g alhier

ers /

S. Be



en

et /

. 3. dec

des

* * * * *

Defeln.



X2055141

